

Wöchentlich 65 Pf., monatlich 1,60 M., im voraus zahlbar. Postbezug 1,32 M., einschließlich 60 Pf. Postfrucht- und 72 Pf. Postbefreiungsbühren. Auslandsabonnement 6.— M. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgaben für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend“, illustrierte Beilagen „Welt und Zeit“ und „Kameradschaft“, Ferner: „Unterhaltung und Wissen“, „Frauenzimmer“, „Tatort“, „Bild in die Bührerwelt“ und „Jugend-Vorwärts“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die einseitige Kopierpresse 60 Pfennig, Restante 1.— Reichsmark. „Kleine Waggons“ des ergebendsten Wort 25 Pfennig (zuletzt zwei festgedruckte Worte), jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stielangelegenheit des ersten Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Seite 60 Pfennig. Familienanzeigen für Abonnenten Seite 40 Pfennig. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft Linienstraße 3, wochentags, von 9 bis 17 Uhr.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Döbner 292-297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postkontos: Berlin 87536 — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten Währ. 65. Diskonto-Gesellschaft, Depositenkassa Lindenstr. 3

Dänemarks „Zuchthausgesetz“.

Madsen-Mygdals letzter Streich.

Kopenhagen, 27. März. (Eigenbericht.)

Im Staatsrat unterzeichnete der König das sogenannte Zuchthausgesetz, das ihm der kürzlich gestürzte Ministerpräsident Madsen-Mygdal vorgelegt hat. Der Titel des Gesetzes lautet: „Gesetz zum Schutz der Erwerbs- und Arbeitsfreiheit“. Das Gesetz war vor seiner Annahme im Reichstag von der Sozialdemokratie scharf bekämpft worden, weil es gegen die Gewerkschaftsbewegung gerichtet ist und strenge Gefängnisstrafen für Wirtschaftsblokkaden und bei Arbeitskonflikten vorsieht. Das Folketing hatte das Gesetz mit nur drei Stimmen und die erste Kammer mit nur 5 Stimmen Mehrheit angenommen. Da es mehr als zweifelhaft ist, ob die Regierung überhaupt

im Lande eine Mehrheit hat, hatten die Gewerkschaften eindringlich gefordert, daß die Regierung das Gesetz nicht in Kraft setze, was nach der Verfassung zulässig ist; Madsen-Mygdal hat jedoch abgelehnt. Man kann nun erwarten, daß dieses arbeiterfeindliche Verhalten seine Niederlage bei den Wahlen am 24. April noch vergrößert.

Hauptmann Lembourn begnadigt.

Kopenhagen, 27. März. (Eigenbericht.)

Reichspräsident Hindenburg hat dem Berliner Rechtsanwaltveno Cohn als Verteidiger des dänischen Hauptmanns Lembourn verständigen lassen, daß er die vom Reichsgericht im Spionageprozeß verhängte fünfjährige Zuchthaus- in gleichlange Festungsstrafe umgewandelt hat.

Sachsentwahlen und KPD.

Die Richtungen im Wahlkampf.

Die kommenden Landtagswahlen in Sachsen werden Gelegenheit zu einer Auseinandersetzung zwischen den kommunistischen Richtungen geben. Die Rechtsopposition, geführt von Brandler, hat in Sachsen besonders organisatorische Stärke. Sie besitzt in der in Leipzig erscheinenden „Arbeiterpolitik“ ein eigenes Organ und arbeitet daran, weitere Zeitungen in anderen Orten zu schaffen. Die Gesamtauflage der Organe der kommunistischen Rechtsopposition beträgt nach eigenen Angaben mehr als 15 000, wovon ein erheblicher Teil auf Sachsen entfällt. Der Wahlkampf der beiden kommunistischen Richtungen gegeneinander wird Klarheit über ihr Stärkeverhältnis schaffen. Die Rechtsopposition hat sich bisher sehr siegesgewiß gegeben und auf ihre Fortschritte in Sachsen, Thüringen, Hessen, in den schwäbischen Industriegebieten hingewiesen. Es mag sein, daß ihr die offene Auseinandersetzung mit den Mitteln des demokratischen Wahlrechts zu früh kommt. Auf jeden Fall aber werden wir in Sachsen das Schauspiel erleben, daß zwei kommunistische Richtungen gegeneinander in den Wahlkampf ziehen.

Fragt man nach der politischen Bedeutung dieses Gegenjahres, so darf man die Frage nicht so stellen, welche der beiden Richtungen der Sozialdemokratie näher steht. Unter diesem Gesichtspunkt ist ein Urteil nicht möglich. Beide Richtungen stehen der Sozialdemokratie haferfüllt gegenüber. Für beide Richtungen ist der Hauptfeind die Sozialdemokratie. Was sie unterscheidet, das sind lediglich die Methoden, mit denen sie die Sozialdemokratie zu schwächen versuchen.

Ein großes politisches Ziel haben trotz aller revolutionären Deklamationen weder die Zentrale-Kommunisten noch die Brandleristen. Bis zum Jahre 1923 konnte man den Prophezeiungen der kommunistischen Führer über die bevorstehende Eroberung der politischen Macht durch die Kommunisten noch einen gewissen inneren Glaubenswert zusprechen. Nach dem Jahre 1923 sind solche Prophezeiungen nur noch hohle Deklamationen, an die die Führer der Kommunisten selbst nicht mehr ernsthaft glauben. Wenn sie ehrlich sind, reden sie von der „weiten Perspektive“, d. h. von der Verwirklichung des kommunistischen Endziels, der Errichtung der Sowjetmacht in Deutschland in die fernste Zukunft.

Die praktische Politik der Kommunisten von diesem Zeitpunkt ab besteht nicht mehr in der Vorbereitung von Putzchen und Aufständen, sondern in dem haferfüllten Versuch, den deutschen Arbeitern einzureden, daß die Methoden des sozialdemokratischen Kampfes falsch und zur Resultatlosigkeit verurteilt seien. Dieser Versuch wird immer wieder durch die stetige zielbewusste Arbeit der Sozialdemokratie, durch ihren zähen Kampf um die Verstärkung der Arbeiterrechte, durchkreuzt. Deshalb benutzte die kommunistische Partei die Stellung, die ihr die Unaufmerksamkeit gewisser Arbeiterschichten und ein durch Wirtschaftskrise und Erwerbslosigkeit hervorgerufener zielloser unpolitischer Radikalismus geben, um die sozialdemokratische Arbeit nach Möglichkeit zu stören. Störung, nicht Kritik ist ihre Haltung gegenüber der sozialdemokratischen Arbeit. Sie hängen sich der Sozialdemokratie an die Fersen, um nach Möglichkeit Voraussetzungen für eine Kritik an der Sozialdemokratie zu schaffen.

Im Parlament tritt diese Tätigkeit der Kommunisten am stärksten hervor. Sozialdemokraten und Kommunisten haben im Reichstag 207 Mandate von 493. Wäre die kommunistische Partei eine aufrichtige Arbeiterpartei, so müßte die Möglichkeit bestehen, diese 207 Stimmen als geschlossenen Block für die Wahrung der Arbeiterinteressen ins Treffen zu führen sowohl in der Gesetzgebung wie bei der Aufstellung des Reichshaushalts. Das aber würde bedeuten, daß die Kommunisten nicht nur das Fehlerhafte der eigenen Politik zugeben, sondern daß sie gleichzeitig auch ihre Existenzberechtigung als gesonderte Partei verneinen müßten. Aus diesem Grunde kämpfen die Kommunisten nicht mit der Sozialdemokratie für Arbeiterrechte, sondern gegen die Sozialdemokratie und damit gegen die Arbeiter. Die kommunistische Fraktion des Reichstages steht nicht mit der Front gegen das Bürgerium gewandt, sondern gegen die Sozialdemokratie. Die Existenz der kommunistischen Fraktion im Reichstag bedeutet eine Schwächung der politischen Position der deutschen Arbeiterschaft.

Was für die parlamentarische Praxis der Kommunisten gilt, ist auch für ihre gewerkschaftliche Taktik richtig. Sie sind jetzt daran, die Front gegen die Gewerkschaften zu nehmen und die Arbeiterbewegung in den außerparlamentarischen Auseinandersetzungen mit dem Unternehmertum zu schwächen.

Eine Politik, die nach großen Zielen strebt und die Massen für sie begeistern will, muß ehrlich sein bis zum letzten. Vor allem müssen ihre Führer selbst von der Wahrheit ihrer Argumente den Massen gegenüber überzeugt sein. Die kommunistische Politik, die in den Arbeitern revolutionäre

Um Trozki.

Langwierige Erwägungen — seltsame Bedenken.

Zum Fall Trozki veröffentlicht der „Bayerische Kurier“, das Organ der Bayerischen Volkspartei, ein Telegramm aus Berlin, in dem prophezeit wird, das Reichskabinett werde das Einreiseverbot des gestürzten Bolschewistenführers ablehnen, diesem also nicht einmal einen Kurzaufenthalt in Deutschland bewilligen. Für diese angeblich bevorstehende Kabinettsentscheidung werden zwei Gründe angeführt, erstens, „daß es natürlich keinen günstigen Eindruck machen kann, wenn das Deutsche Reich einer privaten Bitte Trozki entspricht, nachdem man eine diplomatische Anfrage Rußlands vorher mit einem klaren „Nein“ beantwortet hat.“ Zweitens überlege man, was geschähe, wenn Trozki nach seiner Kur Deutschland zu verlassen sich weigere. Kein anderes Land, einschließlich Rußland, würde ihn aufnehmen — und dann hätte man sich „gehörig festgeklemmt.“

Nach der Darstellung des Münchener Blattes hätte also Moskau die Zulassung Trozki gewünscht, Deutschland hätte aber abgelehnt. So einfach liegen, wie wir glauben, die Dinge doch nicht. Moskau hat keinen Wunsch zu erkennen gegeben, sondern nur eine Frage gestellt, die wohl auch nicht mit so abschließender Deutlichkeit beantwortet worden ist, wie der „Bayerische Kurier“ annimmt. Aber wenn die Darstellung des „Kurier“ richtig wäre, so wären die daraus abgeleiteten Schlussfolgerungen erst recht absonderlich. Man fürchtet, die russische Regierung zu kränken, wenn man Trozki einen Wunsch erfüllt, den man ihr abgeschlagen hat? Das hieße doch wahrhaftig die sagenhafte Höflichkeit der altchinesischen Diplomatie übertrumpfen! Eine solche Argumentation fordert geradezu zum Spott heraus.

Die Angst vor Trozki soll angeblich in allen Ländern, einschließlich Rußland, so groß sein, daß keines ihn einlassen will. Das ist zunächst nur eine Behauptung. Wäre sie richtig, so würde sich aus ihr keineswegs ergeben, daß wir ebenso große Angst haben müssen. Man hat aus diesem entmachteten Mann einen Popanz gemacht, ein Ungeheuer, dessen Blick und Atem gefährlich ist. Wenn der gute Pastor Kuptsch aus Riesenburg in Ostpreußen an den Reichspräsidenten und den Reichskanzler telegraphiert, Trozki werde bestimmt von Rußland nach Deutschland abgeschoben,

damit er hier „die Räterepublik aufrichte“, so mag man das hingehen lassen. Von den Spitzen der Republik aber darf man doch erwarten, daß sie etwas klarer und weiter sehen.

Trozki wird bestimmt in Deutschland keine „Weltrevolution“ machen. Aber vielleicht wird er über kurz oder lang von Moskau wieder in Gnaden aufgenommen. Dann wird man den Mann, den man etwa zuvor als „Schnorrer und Verschwörer“ von der deutschen Schwelle gewiesen, in Berlin wieder mit denselben Kompartimenten empfangen, wie jeden anderen russischen Großwürdenträger. Schon diese Erwägung sollte das Kabinett veranlassen, einen Beschluß zu fassen, der vom Bewußtsein der eigenen Bürde diktiert ist, und der dem Wesen Deutschlands als einer demokratischen Republik Rechnung trägt.

Der Hunger in Rußland.

Starke steigende Preise — Rationierung weiterer Waren bevorstehend.

Moskau, 26. März. (Ost-Expres.)

Im Zusammenhang mit den bedeutenden Preissteigerungen, die neuerdings auch im staatlichen und genossenschaftlichen Handel zu verzeichnen sind, hatte die Handelsbehörde für das Gouvernement Moskau eine Konferenz einberufen, an der auch Vertreter der Genossenschaften und staatlichen Unternehmungen teilnahmen.

Auf der Konferenz wurde festgestellt, daß die Kleinhandelspreise für eine ganze Reihe von Waren, die speziell im Haushalt der Arbeiter gebraucht werden, in letzter Zeit um 5 bis 6 Proz. gestiegen sind, während die Preiserhöhungen bei solchen Massenbedarfsartikeln, die nicht reguliert werden, sogar 12 bis 16 Proz. betragen haben. Auch die Butter- und Käsepreise seien bei einigen Sorten um 25 Proz. gestiegen. Durch diese Preissteigerungen werde die Lebenshaltung der Arbeiterschaft betroffen.

Die Konferenz sprach sich für eine Revision der Preise für bisher nicht regulierte Bedarfsartikel aus. Angesichts der „Desorganisation des Marktes durch spekulative Elemente“ sei es ferner zweckmäßig, auch für Pflanzenöl, tierische Fette und Tee Eintauschbücher einzuführen.

Nordtruppen gegen Rankingregierung.

Tschifu von ihnen besetzt.

Tokio, 27. März.

Die Telegraphenagentur Schimbun Kengo bringt eine amtliche Meldung des japanischen Kriegsministeriums, wonach in der Nacht zum Mittwoch die Truppen Marschall Tschangschungschang nach dreitägigem Kampfe die Stadt Tschifu besetzt haben. Auf dem Stadtgebäude wurde die alte Fahne der chinesischen Republik gehißt. Bei der Befreiung der Stadt wurden 10 000 Mann Rankingtruppen entwaffnet. Vier Generale, die den Kampf gegen Tschangschungschang leiteten, haben sich erschossen. Der Marschall erklärte, daß nach der Befreiung Tschifu durch seine Truppen die Schantung-Provinz völlig frei vom Einfluß der Rankinger Regierung sei. Auch die zwei chinesischen Kanonenboote in Tschifu sind in die Hände der Truppen Tschangschungschangs gefallen. Die Rankingregierung sagt in einer Proklamation, daß

alle Maßnahmen zur Unterdrückung der Rebellen getroffen seien. Die Regierung verkündet die Entlassung dieser Generale wegen Insubordination und Verrat.

Der italienische Zerstörer „Muggia“ ist in der Nähe von Amoy auf Grund geraten. Die Besatzung wurde gerettet.

Gräßlicher Kindermord in Böhmen.

Prag, 27. März.

In Rischk-Neustadt verübte der 40jährige Landstreicher Strba einen Einbruch in ein Bauernhaus. Als die allein anwesenden Kinder des Besitzers, das eine vier Jahre und das andere acht Monate alt, aus Furcht zu weinen begannen, schlug der Eindringler sie mit einer Gabel tot und flüchtete. Er wurde zwei Stunden später von der Gendarmerie verhaftet, die ihn nur mit Mühe davor bewahren konnte, von den Ortsbewohnern geblutet zu werden.

Reichskonferenz der Arbeiterwohlfahrt.

Gewaltige Leistungen zum Wohle der Arbeiterschaft.

Frankfurt a. M., 27. März. (Eigenbericht.)

Von der Abg. Frau Suchacz mit herzlichsten Begrüßungsworten eröffnet, begannen am Mittwoch früh im großen, reich dekorierten Saale des Frankfurter Volkshauses die Arbeiten der Reichskonferenz der Arbeiterwohlfahrt. Neben den etwa 400 Beauftragten der Organisation sah man zahlreiche Vertreter der kommunalen und städtischen Behörden aus ganz Deutschland.

Einen Einblick in das gewaltige Arbeitsfeld der Organisation gaben am Vortage die Kommissionsberatungen. Was allein an ehrenamtlichen Helfern und Helferinnen der kommunalen und staatlichen Wohlfahrts- und Jugendpflege aus den Reihen der Arbeiterschaft durch die Arbeiterwohlfahrt herangebildet und zur Verfügung gestellt worden ist, darüber einige Zahlen:

Im letzten Berichtsjahr wurden durchgeführt: 219 Kurse und Lehrgänge von ein- bis sechsmonatiger Dauer. In 308 Arbeitsgemeinschaften wurden die wichtigsten sozialen Themen in Kursen bis zu sechs Monaten erarbeitet. 1187 Einzelsprechstunden und 89 Wohlfahrtskonferenzen wurden veranstaltet. Vom 4. bis 11. Februar tagte die erste Reichsschulungswoche des Hauptausschusses, an der sämtliche Bezirke beteiligt waren. Vom 9. bis 13. Oktober waren die in den ostdeutschen Provinzen tätigen Helfer zum gleichen Zweck versammelt. Es kommen hierzu unzählige allgemeine Vorträge und Werbeveranstaltungen, Schulungskurse und ein großes, Lehrzweck dienendes Pfingsttreffen. Um geeignete Kräfte aus den Reihen der Arbeiterschaft für die sozialen Berufe heranzubilden, werden zins- und freikostlose Studiendarlehen gegeben, mit Hilfe deren staatliche Schulen besucht werden können.

Unter der Leitung von Hedwig Wagenheim hat die Arbeiterwohlfahrt eine eigene Wohlfahrtschule errichtet. Zahlreiche Heime, Kindergärten, Hortie, Nähstuben, Beratungsstellen für Jugend, für Gesundheitspflege und alle sozialen Gebiete bis zur Gerichtshilfe und Jugendberufsberatung bilden das gewaltige Arbeitsfeld. Es ist nicht ein einziges soziales Gebiet, das nicht betreut, für das keine Einrichtungen geschaffen, über das nicht immer neu beraten und gewirkt worden wäre.

Ueber 1950 Ortsgruppen der Arbeiterwohlfahrt bestehen in Deutschland.

Kein Wunder, wenn am offiziellen Eröffnungstage die Stadt Frankfurt durch ihren Bürgermeister den Dank der Stadt für die durch die Arbeiterwohlfahrt geleistete Hilfe aussprechen ließ. Frau Duard-Hammerling hieß die Delegierten im Auftrage des Bezirks Hessen-Rhoda willkommen, und darauf begannen die vorgesehenen Referate.

Als erste sprach Räte Buchrufer Berlin über „Der Stand der wohlfahrtspflegerischen und sozialpädagogischen Ausbildung“. Die Referentin betonte vor allem, daß dem Volksschüler der Weg zu den sozialen Berufen geöffnet werden müsse. Der Lehrkörper in den Schulen sei unzureichend, damit er einen Geist habe, der dem unseren entspräche. Die Arbeitsmarktlage für die Fürsorgertätigen sei erschreckend gut. Der Bedarf an Kräften könne jedoch nicht gedeckt werden. Es gebe noch lange nicht genug Gesundheitspflegerinnen, denn der Verschleiß an Menschen im Fürsorgerberuf sei zu groß, weil starke Leistungen an Körper und Seele gestellt würden. Als nächstes Thema behandelte Stadtmedizinalrat Dr. Franz Goldmann-Berlin die „Frage der sozialhygienischen Ausbildung

der Fürsorgertätigen“. Diese Seite dürfe nicht vernachlässigt werden. Der Referent wendet sich gegen die Verlegung der Ausbildung über die Dauer von einem Jahr, was nur Zeitvergeudung sei und eine Monopolstellung für die bürgerlichen Fürsorgepflegerinnen schaffe. Außerdem werde durch die Ausbildungszeit von zwei Jahren den sozialistischen Frauen das Eindringen in die sozialen Berufe erschwert. Der Redner forderte ferner eine qualitative Verbesserung der Ausbildung. Der Lehrstoff müsse mehr auf die Bedürfnisse der Masse zugeschnitten sein. Kommunen und Staat hätten die Verpflichtung, genügend Stellen zur Ausbildung zu schaffen.

Robert Görlinger-Köln sprach darauf über die „Wohlfahrtspflegerische Ausbildung und Laufbahn des mittleren Beamten“. Der bürokratische Apparat der Wohlfahrtspflege sei immer noch nicht befähigt. Es gebe noch immer Beamte, die in dem Fürsorgebedürfnissen einen Hindernisstein sehen. Deshalb sei für den Verwaltungsbeamten eine eingehende Ausbildung in der Wohlfahrtspflege zu fordern. Die bereits tätigen Beamten müßten in Lehrgängen und Unterrichtsstunden nachgeholt werden.

Dr. Karl Rennicke, der Direktor des sozialpolitischen Seminars an der Deutschen Hochschule für Politik in Berlin, referierte über „Wirtschaftslehre und Wohlfahrtspflege“. Er beklagte sich darüber, daß man in den Kreisen der Gewerkschaften immer noch auf den Widerstand gegen eine Schulung der Arbeitsvermittler und Berufsberater stoße. Das preussische Wohlfahrtsministerium habe die Schulung bereits in ihr Programm aufgenommen. Selbstverständlich müsse die Auslese der Schüler gemeinsam mit den gewerkschaftlichen Organisationen getroffen werden. Als Berufsberater und Arbeitsvermittler können nur Menschen in Frage kommen, die mehrere Jahre berufstätig gewesen seien.

Das Thema „Akademiker und Wohlfahrtspflege“ behandelte Dr. Ernst Kantorowicz aus Kiel. Wer eine leitende Stelle in der Wohlfahrtspflege bekleiden will, müsse nicht nur praktisches und geistiges Wissen besitzen, sondern auch organisatorisches Können und die geeignete Stellungnahme zu seinen Aufgaben. Die Universitäten können dies nicht vermitteln. Qualifikation für eine leitende Stelle gebe nicht die Ausbildung, sondern der Aufstieg. Es sei notwendig, daß in den Universitäten soziale Lebenskunde gelehrt werde und ebenso die Möglichkeit praktischen Wirkens. Wer ein leitender Verwaltungsbeamter werden will, müsse sich bewußt sein, daß er soziales Leben zu gestalten habe, daß er fremdes Schicksal bestimme. Er müsse ferner wissen, wie die breiten Volksmassen leben. Er müsse sie deshalb in ihren Wohnstätten und in den Fabriken aufsuchen. Er müsse das ganze soziale Elend des Volkes kennenlernen. Für die Befeldung einer leitenden Stelle in der Wohlfahrtspflege sei akademische Ausbildung weder erforderlich noch genügend.

Dr. Gudula Call-Düsseldorf sprach über die „Forderung an die Leistungen der Ausbildungsstätten“ und sagte, daß in den Volkshochschulen die einzig mögliche Vorbildung für den sozialen Beruf liege. Die Referentin mehrte sich gegen das Berechtigungsverfahren, doch sei ein Jahr Ausbildungszeit in der Krankenpflege nicht genügend. Ein Examen sei zu fordern, aber nicht auf der Basis des Berechtigungsverfahrens, sondern weil die Fürsorgertätigen Diagnosen stellen haben, und man müsse wissen, ob sie das können. Besonders aber dann sei das Examen in der Krankenpflege notwendig, wenn wir Einheitsfürsorgertätigen anstreben. Die heutigen Ausbildungsstätten seien zu primitiv. Der Jugendzieher dürfe nicht nur in der Antikalt ausgebildet werden, sondern er müsse die Jugend draußen im Leben kennenlernen; denn Jugendnot sei Gesellschaftsnot.

Im Schlepptau Hitlers.

Der Erfolg Hugenberg'scher Führerkünste.

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei und die Deutschnationale Volkspartei haben im Preussischen Landtag folgende Große Anfrage eingebracht:

„Die schriftliche und mündliche Agitation der Sozialdemokratischen Partei hat im ganzen Lande eine Stimmung hervorgerufen, die die öffentliche Ordnung und Sicherheit der nicht zur Sozialdemokratie gehörenden Staatsbürger in immer stärkerer Maße gefährdet. Hand in Hand damit geht die gleiche Agitation der Kommunistischen Partei, die sich gerade in den letzten Wochen in einer Reihe von Gewalttaten gegenüber Nationalsozialisten, Stahlhelmern und Angehörigen anderer Verbände und Parteien geäußert hat. Die sozialdemokratischen Inhaber der Verwaltungsstellen in Preußen lassen diese Agitation zu, ohne dagegen einzuschreiten. Noch immer ist die Ermordung des Bismarckers Walter Rudnik, des Nationalsozialisten Reng und vieler anderer Angehöriger der obengenannten Parteien und Verbände ungeführt geblieben. Insbesondere die sozialdemokratische Presse übersteigert in den letzten Wochen ihre Hege gegenüber Andersgesinnten. Wir fragen:

Ist das Staatsministerium bereit, den deutschen Teil der Bevölkerung Preußens vor den überwiegend dem Judentum angehörigen marxistischen Hechern zu schützen und alles zu tun, um diese intellektuellen Urheber der Gewalttaten gegen nationalgesinnte Deutsche der verdienten Strafe zuzuführen und ihnen ihr Handwerk zu legen?“

Man ist diese Mischung von Lausbubendummheit und dreister Verlogenheit bei den Hitler-Leuten gewöhnt. Das Strohaktum in der Politik hat kein politisches Renommee mehr zu verlieren.

Bemerkenswert ist, daß die Deutschnationale Volkspartei unter der Aera Hugenberg auf dieses Niveau heruntergefallen ist und im Schlepptau Hitlers hängt. Wer derartige parlamentarische Aktionen unternimmt, verzichtet endgültig darauf, politisch ernst genommen zu werden.

Das ist nun der große Erfolg der Führung Hugenbergs: die Hitler, Strasser, Goebbels und Kompagnie geben für die Deutschnationale Volkspartei den Ton an. Stahlhelm und Hitlerläufer schließen im Zeichen Hugenbergs eine Einheitsfront und die Deutschnationale Volkspartei wird zum Anhängel der neuen Front.

Firma Hitler und Hugenberg, wobei Hitler die Führung hat, und Hugenberg die beste Chance den politischen Ruhm Ludendorffs zu gewinnen!

Eine politische Strolcherei.

Wo Deutschnationale und Hakenkreuzler sich in der Beschimpfung der republikanischen Regierungen und besonders ihrer sozialistischen Mitglieder zu überbieten suchen, darf die Vertretung gewisser indu-

strieller Kreise nicht fehlen. Aus einer Münchener Wochenzeitschrift „Handel und Industrie“ drückt das amtliche Organ der beiden Industrie- und Handelskammern für Magdeburg und Halberstadt einen Auffass, ob der sich gegen die angebliche Vermögenssucht der Deutschen richtet, in Wirklichkeit aber eine einzige Beschimpfung führender Sozialdemokraten darstellt. Es wird z. B. von einem großen Berliner Kostümfest berichtet, das unter dem Titel eines „Lumpenballes“ ging. Bei diesem Kostümfest soll sich ein „früherer sozialdemokratischer Reichstangler“ beteiligt und sich „höchst persönlich seinem Ganovenpöbel“ gezeigt haben! Heuchlerisch wird gefragt, ob man sich vorstellen könne, daß der englische Außenminister an einer „offiziellen Veranstaltung der Londoner Huren und Zuhälter“ teilnehme. Nachdem so ein Kostümfest, wie es überall während der Faschingszeit stattfindet, in eine Veranstaltung von „Huren und Zuhältern“ umgedeutet wurde, ist der rechte Boden gefunden, um die moralische Entrüstung etwa in dieser Form an den Wam zu bringen:

„So sehen die sozialistischen „Staatsmänner von Formel“ aus, die uns zum Geplöte des Auslandes machen! Trägt es vielleicht zur Hebung des deutschen Ansehens bei, wenn fortlaufend ausländische Zeitungen unter voller Namensnennung der Beteiligten darüber berichten können, daß „sozialistische Protagonisten“ in höchsten Amis- und Staatsstellungen Abend für Abend bei Selt und Rador die spendabelsten Stummgäste der teuersten und verrufensten Nachtloale des Berliner Westens sind? — Das beschämend Traurige ist, daß man über all diese Dinge viel mehr in den ausländischen Zeitungen als in der deutschen Presse lesen kann.“

Wenn irgendein obstures Hakenkreuzerblatt oder ein noch schlimmeres kommunistisches Winkellorenzchen solche Verleumdungen veröffentlicht, so würde es sich nicht lohnen, davon auch nur Notiz zu nehmen. Da aber das offizielle Organ zweier Handelskammern sich zur Verbreitung dieser sinnlosen Schwärzereien hergibt, so bleibt nichts anderes übrig, als den Erguß niedriger zu hängen als ein weiteres Zeugnis von der tiefen „Bildung“, die diese Industrievertreter auszeichnet.

Im übrigen sind in den Kreisen der Handelskammer von Magdeburg jene Hintermänner zu suchen, die die Aufsichtsratsdeure Kölling und Hoffmann antrieben, und mit Herrn Sewersdorff sympathisierten.

Das Verbot der Zeitung „Das Landvolk“. Der vierte Strafsekt des Reichsgerichts in Leipzig hat auf eine Beschwerde gegen das Verbot der Ipehoer Zeitung „Das Landvolk“ verfügt, daß das Verbot nur bis 28. d. M. aufrechtzuerhalten ist; im übrigen wurde die Beschwerde verworfen.

In der Unterjuchungshaft erhängt. Wie erst jetzt bekannt wird, hat der 31 Jahre alte Lehrer Duda aus Leipzig sich am Sonntag im Unterjuchungsgefängnis des Landgerichts erhängt. Duda war ein bekannter Funktionär der KPD. Es schwante gegen ihn ein Verfahren wegen Vorbereitung zum Hochverrat.

In Ungarn verhaftet, und zwar in der Fabrik der Freiburger Firma Regu u. Söhne, wurde der Werksführer Adam Lipp, ein Reichsdeutscher, wegen „ungarischerischer Äußerungen, die die ungarischen Arbeiter zu einem Demonstrationsstreik veranlassen“.

Missionen erweckt, an die sie selbst nicht mehr glaubt, ist innerlich unwahr. Die Folge davon ist, daß die politische Amoralität und der Ignorismus bei ihren Führern immer stärker hervortreten. Der Entartung der Führer folgt die Entartung der ganzen Partei. Da der Glaube fehlt, fehlt auch das Vertrauen in die geistige Macht der eigenen Zielsetzung. Der Andersdenkende ist für die kommunistische Partei nicht mehr der Mann, der durch Aufklärung überzeugt und gewonnen werden muß, sondern den man pressen will. An die Stelle des geistigen Kampfes treten die Prügelmethoden der Zentrale-Kommunisten. Wo die innere Ehrlichkeit fehlt, triumphiert die Faust und der Schlagring. Die Methode des Lumpenproletariats tritt hier hervor. Sie bestimmt immer mehr Inhalt und Tonart der kommunistischen Presse.

Die von Brandler und Thalheimer geführte Rechtsopposition wendet sich sehr scharf gegen diese Entartung der kommunistischen Partei. Aus einem einfachen Grund: Die lumpenproletarischen Methoden der Zentrale-Kommunisten richten sich auch gegen ihre eigenen oppositionellen Parteigenossen. Aber bedeutet diese Wendung der Opposition gegen die Methoden der kommunistischen Zentrale, daß sie für eine Politik der Ehrlichkeit und des ehrlichen geistigen Kampfes eintreten?

Es ist sicher, daß ein Teil der kommunistischen Arbeiter, angewidert von der Entartung der kommunistischen Partei, das tiefe Bedürfnis hat, zurückzukehren zur politischen Ehrlichkeit. Die kommunistische Rechtsopposition erblickt in dieser Stimmung nur ein Mittel, um diese Arbeiter für sich zu gewinnen. Sie gibt sich den Anschein, als ob sie die Berechtigung dieser Stimmung anerkenne, in Wahrheit will sie sie ausnützen, um eine große Täuschung der anständigen Elemente unter den kommunistischen Arbeitern vorzunehmen. Das Hauptargument der Rechtsopposition gegen die Zentrale-Kommunisten besteht in dem Vorwurf, daß die Methode der Zentrale-Kommunisten im Kampfe gegen die Sozialdemokratie nicht effektiv seien. Auch die kommunistische Rechtsopposition verfolgt das Ziel der Schwächung und der Sprengung der Sozialdemokratie. Auch sie will sich an die Fersen der Sozialdemokratie hängen, um ihren stetigen Vormarsch im Kampf um Arbeiterrechte zu hemmen.

Es ist charakteristisch, daß der Gebrauch der revolutionären Phrase und der scheinrevolutionären Trophezelungen im Lager derer um Brandler und Thalheimer eher stärker ist als im Lager der Zentrale-Kommunisten. Die Führer der Rechtsopposition sind ebenso wie die Führer der Zentrale-Kommunisten fest davon überzeugt, daß die revolutionäre Phrase nur ein Mittel zum Zweck ist, das keinen inneren Wahrheitswert besitzt. Was die Zentrale-Kommunisten mit den Mitteln der plumpen Gewalt erstreben, sucht die kommunistische Rechtsopposition auf dem Wege der List und der Täuschung zu erreichen. Die parlamentarische Politik der oppositionellen Kommunisten unterscheidet sich von der der offiziellen Kommunisten allenfalls durch die Tonart, nicht aber im Wesen. Auf dem Gebiete der Gewerkschaftsbewegung bekämpft die Rechtsopposition die plumpe Taktik des gemeinsamen Kampfes mit den Unorganisierten gegen die Gewerkschaften, aber nur, um an ihre Stelle die Taktik der Unterwühlung von innen heraus, des unehrlichen höherfälligen Kampfes gegen die Gewerkschaften in den Gewerkschaften zu setzen.

Erweiterte Feinde der geschlossenen sozialdemokratischen Arbeiterbewegung sind beide Teile. Der Kampf der kommunistischen Richtungen untereinander ist im Grunde genommen die Folge der Stärke und des Wachstums der Sozialdemokratie. Die revolutionären Missionen sind verfliegen, der Haß gegen die Sozialdemokratie ist geblieben. Aber die Sozialdemokratie geht unbeirrt von allen kommunistischen Angriffen ihren Weg weiter. Sie kann wohl durch die Zersplitterung der Arbeiterbewegung im Fortschreiten gehemmt, aber nicht aufgehalten werden. Deshalb experimentieren die Kommunisten mit den Methoden des Kampfes gegen die Sozialdemokratie. Sie geraten in Streit miteinander, weil keines der Experimente zum Ziel führt, und die Patentlösung gegen die Sozialdemokratie nicht zu finden ist. Die Sozialdemokratische Partei hat deshalb keinen Anlaß, einer dieser Richtungen sympathischer gegenüberzustehen als der anderen. Wir haben weder für die Patentlösung der Brandleristen noch für die Patentlösung der Thalheimer Sympathie. Die Sozialdemokratie steht der Selbstzerfleischung der Kommunisten als kühler Zuschauer gegenüber. Sie wird sich bemühen, durch ihre praktische Politik und durch die unaufhaltsame Stärkung ihrer Organisation den Kommunisten noch mehr Anlaß als bisher zum Wüten gegeneinander zu geben.

Von der Spalterpartei.

Kommunistische Anweisungen zur Organisationszerstörung.

Die kommunistische Zentrale hat unterm 25. März ein Rundschreiben an alle Bezirksleitungen und Redaktionen der KPD. erlassen mit der Anweisung, eine „Roffenkampagne“ wegen der ernstlichen Warnung des preussischen Innenministers Orgestinski an die Radikalarorganisationen zu veranstalten. Eine „Flut von Protestresolutionen“ soll entfesselt werden. Im Rundschreiben finden wir diese Anweisung:

„Wo irgendwie die Möglichkeit besteht, mit Handzetteln oder selbst hergestelltem Material an die SPD-Zahlstellen oder Mitgliederperlammlungen heranzukommen, muß das ausgenützt werden. In geschickter, kameradschaftlicher Form muß den SPD-Arbeitern aufgezeigt werden, wohin die Politik der gesonten Sozialdemokratie führt.“

Die SPD-Arbeiter werden für die geschicht-kameradschaftliche Befehlung bestens danken, sie wissen, was es damit auf sich hat, besonders, da erst vor kurzem zwei SPD-Arbeiter von feigen Mordbeben aus dem Koffrontkämpferbund von hinten meuchlings erschossen worden sind.

An den organisatorischen Richtlinien des Rundschreibens wird ferner jedem Kommunisten zur Pflicht gemacht, einer oder mehrerer der Massenorganisationen anzugehören, die unter sozialdemokratischer Führung stehen (Gewerkschaften, Genossenschaften, Arbeitersport, Freizeitsport, Kriegssport, Invalidenorganisationen usw.). Zweck: Zellenbildung zur Zerstörung der Organisation. Die Zellenbildung soll auch in christlichen und Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften durchgeführt werden. Es heißt im Rundschreiben:

„An jenen Gebieten, in denen die christlichen und Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften größere Arbeitermassen erfassen, soll der Eintritt in diese Organisation und die Aufhebung einer Organisation mit ihrer Hilfe organisiert werden.“

Spaltet, spaltet, heißt die Parole der Kommunisten! Wieviel solcher Rundschreiben mögen die Drahtzieher in der kommunistischen Zentrale jahraus jahrein schon fabriziert haben, ohne daß ihre Hoffnungen in Erfüllung gegangen sind?

Schulverschlechterung im Saargebiet.

Völkervereinigung entläßt Volksschullehrer!

Saarbrücken, 27. März.

Die Stadtoerordneten von Saarbrücken wenden sich in einer einstimmig angenommenen Entschliessung dagegen, daß die Regierungskommission für 1929 eine Verminderung des Lehrkörpers der Saarbrücker Volksschulen um 6 Personen verfügt, obwohl die Schülerzahl um 617 gestiegen ist. Der angeordnete Abbau sieht eine Belegung der Klassen mit über 30 Schülern vor, teilweise sogar Zusammenlegung mehrerer Jahrgänge zu Sommerklassen. Diese „Ersparnis“maßnahme erscheint um so mehr ungerechtfertigt, als die Regierungskommission für die Cession des französischen Unterrichts die Geldmittel zur Verfügung gestellt hat, obwohl dieser Unterricht hierfür vielfach nur von einigen Schülern besteht ist.

Drohung mit dem Dawes-Plan.

Dabei ist kein Weiterbestehen für alle gefährlich.

Paris, 27. März. (Eigenbericht.)

Ein großer Teil der Pariser Presse hält sich nach wie vor bereit, die gegenwärtigen Verhandlungen über die Höhe der deutschen Jahreszahlungen mit heftigen Polemiken gegen die deutschen Delegierten zu begleiten. Die großen Blätter ergehen sich dabei in den unglaublichesten Drohungen. So meint „Echo de Paris“ einen Trumpf auszuspielen, wenn es erklärt, im Falle des Scheiterns der Konferenz werde einfach der Dawes-Plan in Kraft bleiben. Das soll den Anschein erwecken, als ob eine Revision des Planes allein im deutschen Interesse läge, und als ob nicht sein Fortbestehen in der jetzigen Gestalt, schon angesichts der Unmöglichkeit, die geforderten Summen weiterhin zu transferieren, die größte Gefahr für alle in sich schliesse. Die deutsche Delegation hat bereits großes Entgegenkommen gezeigt und in den Modalitäten der künftigen Reparationsregelung den alliierten Wünschen nach Berücksichtigung ihrer eigenen Zahlungen gegenüber Amerika weitgehend Rechnung getragen. Die Schwierigkeiten hinsichtlich der Höhe und Dauer der künftigen deutschen Verpflichtungen und für die vor Ostern kaum mehr eine Regelung zu erwarten ist, sind das Resultat der übertriebenen Sonderforderungen einzelner Delegationen der früheren Alliierten.

Die Abrüstungsabotage.

Das Treiben der Genfer Kommissionleitung.

Genf, 27. März. (Eigenbericht.)

Sowjetrußland hat dem Völkervereinigungskomitee mitgeteilt, daß zu der Tagung der vorbereitenden Abrüstungskommission am 15. April eine Vertretung Rußlands unter Führung Litwinoffs in Genf erscheinen wird. Die russische Delegation hat auch sonst ungefähr dieselbe Zusammenlegung wie das vorige Mal. Lunatscharski und Frau Litwinoff sind wieder dabei.

Die Kommission tagte jetzt im März. Selbst im Völkervereinigung steht es einzig da, daß eine Kommission mit dem Auftrag, den schlesischen Zusammenritt einer Konferenz vorzubereiten, mehr als ein Jahr zwischen ihren einzelnen Tagungen verstreichen läßt. Das ist um so eigenartiger, als sich die Kommission in ihrer Schlussresolution im vorigen Jahre verpflichtet, so bald als möglich, in jedem Falle aber noch vor der Völkervereinigungssammlung 1928, wieder zusammenzutreten. Das hat sie nicht getan, und auch dem Beschluß der Völkervereinigungssammlung, Anfang 1929 zusammenzutreten, ist sie mit der Ansetzung des Zusammentritts auf Mitte April nur sehr zweifelhaft nachgekommen. Leider besteht eine starke Tendenz in der Kommission, auch den weiteren Beschluß des vorigen Jahre, in der nächsten Tagung die zweite Lesung des eigenen Abrüstungsentwurfs vorzunehmen, nicht zu erfüllen. Der Vorsitzende der Kommission vertritt die Auffassung, daß sie nichts weiter zu tun habe, als eine eventuelle Einigung der Hottentots in der Hottentotsfrage abzuwarten. Er wird hierin von dem Sekretär der Kommission, dem völlig französischen Griechen Politis unterstützt, den sich die kleine Entente auch für die Vertretung ihrer Gegnerschaft gegen die Schaffung besseren Minderheitenrechts ausgesucht hat. Deutschland besteht darauf, daß die Kommission praktische Arbeit leistet und ihre Aufgabe, den Zusammenritt einer Abrüstungskommission (schleunigst vorzubereiten, auch ohne den Segen der französischen und englischen Kabinete erfüllt.

Der gefälschte Sinowjew-Brief.

Ein Wert der Orloffente?

Aus Amerika sind die gefälschten Borah-Dokumente in Berlin eingetroffen und werden mit dem bei Orloff und seinen Freunden beschlagnahmten Material und auch mit dem Handwertzeug der Fälscherwerkstatt verglichen. Man nimmt vorläufig noch an, daß diese Fälschungen in Paris erfolgt sind. Der Verhaftete n. Gurmanoff soll einem Vertrauten gegenüber die Herstellung des Sinowjew-Briefes durch die Freunde Orloffs bestätigt und alle Einzelheiten dieser Aktion geschuldet haben. Danach soll Orloff von England aus seinerzeit den Auftrag erhalten haben, kompromittierendes Material zum Sturz der Arbeiterregierung zu beschaffen. Ein gewisser Bokrowski, der in Riga tätig war, habe daraufhin den Sinowjew-Brief entworfen, die interessierten Engländer hätten das Manuskript begutachtet, und dann sei von Riga aus die Aktion mit Erfolg durchgeführt worden. Der bekannte russische Fälscher Druschlowitsch hat schon vor drei Jahren Gurmanoff und Bokrowski als Beteiligte an der Fälschung des Sinowjew-Briefes bezeichnet.

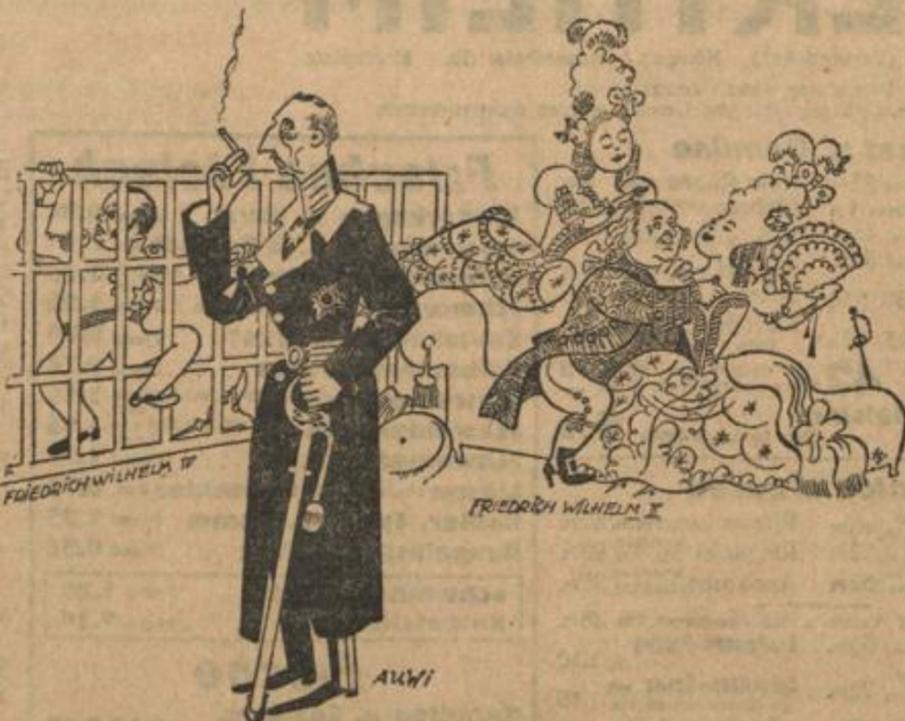
Weißblaue Wahlen.

Wie in der Oberpfalz bayerische Volkspartei gewählt wird.

München, 27. März. (Eigenbericht.)

Ein Nachspiel zu den Wahlen vom 20. Mai, das zugleich beispielhaft die ideologischen Zustände in der Domäne der Bayerischen Volkspartei, der Oberpfalz, beleuchtet, beschloß am Dienstag die Strafkammer des Landgerichts in Regensburg. Angeklagt war ein Güller namens Bauer aus Reisdorf wegen Wahlfälschung. Der Mann hatte in dem einzigen Wahllokal seines Ortes sämtliche vorhandenen Stimmzettel mit einem Kreuz für die Bayerische Volkspartei versehen und den Wählern ausgereicht. Selbst Leute, die den so präparierten Stimmzettel zurückwiesen, bekamen neuerlich einen Bayerischen-Volkspartei-Zettel in die Hand gedrückt, worauf sie unterließen, weiter zu widersprechen. Auf diese Weise wurde

Die feinen Vorfahren.



August Wilhelm von Hohenzollern meinte, von Ebert wisse man nicht, ob seine Großeltern im Zuchthaus gefressen haben. — Dafür weiß man um so genauer, welche der Hohenzollern-Vorfahren im Irrenhaus und im Freudenhaus gefressen haben!

Gewerbehygiene / Unfallverhütung

Tagung des Bundesauschusses des ADGB.

Der Bundesauschuss des ADGB. setzte Dienstagnachmittag in geschlossener Sitzung seine Beratungen fort. Zunächst erstattete Leipzig den Bericht des Bundesvorstandes und wies dabei besonders auf die Bemühungen um Ausgestaltung der Krisenfürsorge und der Invalidenversicherung hin. Auf Einladung werde sich künftig der Bundesvorstand auch an dem Deutschen Handwerksinstitut beteiligen.

Seidel berichtete über die Bildung eines Sachausschusses für die Gewerkschaftspressen, dessen Aufgabe es sein soll, den Ausbau der Gewerkschaftspressen zu fördern. Der Bundesauschuss stimmte der Gründung zu.

In der Vormittagssitzung am Mittwoch gab zunächst der Leiter der gewerbehygienischen Abteilung beim Bundesvorstand, Genosse Dr. Reyer-Brodnig, zum vierten Punkt der Tagesordnung „Gewerkschaftliche Aufgaben auf dem Gebiete der Gewerbehygiene und Gesundheitsfürsorge“, einen Überblick über die Aufgaben der Zentralverbände und des Bundesvorstandes. Die Gewerkschaften müssen auf dem laufenden sein über die Schädlichkeit der im Produktionsprozeß verarbeiteten Materialien. Zur Beratung und Ausfertigung steht ihnen die gewerbehygienische Abteilung des ADGB. zur Verfügung. Diese läßt Untersuchungen durchführen, wobei wiederholt gesundheitschädliche Bestandteile nachgewiesen worden sind. Der Arbeiter weiß oft nicht,

mit welchen Giften er in Berührung kommt,

und kann sich also nicht schützen. Notwendig sei eine Deklarationspflicht.

Auf dem Gebiete der Gewerbehygiene sei die Verordnung über Berufskrankheiten die wichtigste Rechtsgrundlage. Sie enthalte den Mangel, Vertrauensärzte der Berufsgenossenschaften und Fabrikärzte zur Begutachtung von Berufskrankheiten als „geeignete Ärzte“ heranzuziehen. Zu empfehlen sei, daß die Krankenkassen gewerbeärztliche Untersuchungsstellen errichten. Die Verordnung müsse weiter ausgebaut werden. Die Deutsche Gesellschaft für Gewerbehygiene, in der Arbeiter, Unternehmer, Berufsgenossenschaften, Beamte und Fachgelehrte zusammenkommen, leiste nützliche Arbeit. Auch auf dem Gebiete der allgemeinen Gesundheitspflege haben die Gewerkschaften wichtige Aufgaben zu erfüllen.

Nach einer ausdauernden Debatte, an der Winkler vom Steinmetzverband, Bräutigam vom Hutarbeiterverband, Riadel vom Verkehrsbund und Haupt vom Fabrikarbeiterverband

sich beteiligten, schloß Leipzig das Ergebnis der Beratungen dahin zusammen, daß notwendig sei, in jedem Verbandsfachbearbeiter zu haben, die in Verbindung mit dem ADGB. stehen, bei den Krankenkassen die Errichtung besonderer Untersuchungsstellen für Berufskrankheiten anzuregen und Konferenzen mit den Berufsvertretern anzutreiben. Im Anschluß daran wurde eine Entschliessung über Unfallverhütung einstimmig angenommen, in der eine maßgebliche Mitwirkung der Gewerkschaften bei der Aufstellung und Beratung von Arbeitsschutzbestimmungen und Unfallverhütungsmaßnahmen, eine eingehende Kontrolle der Betriebe, sowie eine Erhöhung der Zahl der Ueberwachungsbeamten unter normierender Heranziehung von Arbeitern verlangt wird. Weiter heißt es in der Entschliessung:

„Bei den Betriebsräten sind

die Betriebsräte zu beteiligen.

Die Betriebsräte sind über ihre Aufgaben auf dem Gebiete des Unfall- und Gesundheitschutzes zu schulen; ihre Position bei der Erledigung dieser Aufgaben ist zu stärken.

Durch Staffelung der Beiträge für die Unfallversicherung entsprechend dem Stande der Sicherheit des einzelnen Betriebes und der zu ihrer Erhöhung getroffenen Maßnahmen ist ein Anreiz zur Verbesserung der Betriebseinrichtungen zu geben.

Zur Erprobung unfallverhütender Maßnahmen und unfallsicherer Arbeitsweisen sind öffentliche Mittel bereitzustellen.

Der Bundesvorstand richtet an die gesamte Arbeiterchaft zugleich erneut die Aufforderung, den Gefahren der Arbeit stärkste Beachtung zu widmen.

Zu den bisher bekannten Unfall- und Gesundheitsgefahren werden weitere hinzutreten, die durch die fortschreitende Mechanisierung des Arbeitsprozesses, durch Ausbeutung der Fleißarbeit und Verarbeitung immer neuer noch nicht erprobter Rohstoffe entstehen.

Jeder Arbeiter muß dafür sorgen, daß die zu seinem Schutze vorgesehenen Einrichtungen vorhanden und in gutem Zustande sind. Jeder muß sich aber auch selbst für die genaue Befolgung der Schutzbestimmungen einsehen. Verstöße dagegen dürfen nicht vorkommen, schadhafte Werkzeuge und Betriebseinrichtungen nicht benutzt werden.

Wo Gefahrenquellen entstehen, sind sie sofort zu beseitigen. Ist ihre Beseitigung nicht unersetzlich zu erreichen, muß die Hilfe der Betriebsvertretung oder der zuständigen Gewerkschaft in Anspruch genommen werden.“

in dem Dorf nicht ein einziger sozialdemokratischer Stimmzettel abgegeben. Trotz der klaren Sachlage hatte das Gericht in erster Instanz den Wahlsünder freigesprochen! Das Bezirksamt wollte zunächst überhaupt nicht einschreiten und mußte erst durch einen sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten dazu angetrieben werden. In der zweiten Instanz wurde der Fälscher zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 4 Wochen beantragt und festgestellt, daß durch die Wahlsünder das Wahlergebnis gefälscht worden sei. Das freie Wahlrecht sei ein hohes Gut des Staatsbürgers, das geschützt werden müsse.

Auch Länderschulden für Privatwirtschaft

Eine wichtige Erhebung des Statistischen Reichsamtes.

Es ist ein Verdienst der neueren finanzstatistischen Bemühungen des Statistischen Reichsamtes, daß die Behauptungen der Privatwirtschaft über die öffentliche Verschuldung immer mehr als agitatorische Uebertreibungen enthüllt werden. Zu dieser Enthüllung trägt auch eine Veröffentlichung über die Verschuldung der deutschen Länder am 31. März 1928 bei.

Die Gesamtverschuldung aller deutschen Einzelstaaten betrug am 31. März d. J. 1685,1 Millionen Mark. Davon waren insgesamt 1489,6 Millionen seit 1924 neu aufgenommen. 123,4 Millionen waren ausgewertete Altverschuldungen, 72 Millionen Gold-, Koll- und Roggenschulden, 731 Millionen oder 49 Proz. der Neuverschuldung sind im Ausland, der Rest, also mehr als die Hälfte, im Inland geborgt. Dabei sind die Auslandsschulden zu

mehr als 70 Proz. langfristige Anleihen. Daraus ergibt sich, daß die ausländischen Ländersanleihen gegenüber der deutschen Gesamtverschuldung aus Ausland nur einen verschwindenden Bruchteil darstellen.

Wichtig ist die Erkenntnis, daß es teure und billige Anleihen für die einzelnen Länder in Deutschland gibt. Die größeren Länder, sowie Hamburg und Bremen zahlen im Durchschnitt für die Neuverschuldung nur 6,31 Proz. Zinsen, während die kleineren Länder, zum Beispiel Mecklenburg-Strelitz und Lippe, 7,45 Proz., also 1,14 Proz. mehr bezahlen müssen. Der Durchschnittszinssatz für Auslandsschulden beträgt 6,28 Proz., für Inlandsschulden dagegen 6,84 Proz. Wenn die Beratungsstelle den Kredit der Länder im Ausland nicht immer gefährden würde, könnten also durch niedrigere Zinsen auch Steuern gespart werden.

Auch von den neuen Anleihen der Länder hat die Privatwirtschaft profitiert. Von dem Erlös der Anleihen mit 1521,6 Millionen sind 1470,1 Millionen bereits verwendet. Davon haben die Länder nur rund 681 Millionen für sich verwendet, während 589 Millionen weitergeleitet wurden. Davon kamen 266,3 Millionen an öffentliche Unternehmungen und 98,6 Millionen an Gemeinden und Gemeindeverbände. Nicht weniger als 223,8 Millionen aber wurden in irgendeiner Form der Privatwirtschaft zugeleitet, sei es zu industriellen Siedlungs- oder zu landwirtschaftlichen Zwecken.

Der Ausbau der Finanzstatistik kostet gewiß Geld; wenn er aber wie hier dazu beiträgt, durch trutzbare Nachweise die politische Atmosphäre zu entgiften, dann ist das Geld produktiv angelegt.

WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz
 Preise nur für Donnerstag, soweit Vorrat.
 Fleisch, Fische, Geflügel, Obst und Gemüse werden nicht zugesandt.

Obst u. Gemüse

1/2l. Feigen Pfund 25 Pl.	Rote Rüben Pfund 8 Pl.
Amerikaner 3 Pfund 1 M.	Möhren gewaschen, Pfund 12 Pl.
Edelroläpfel Pfund 45 Pl.	Weiß- u. Wirsingkohl 12 Pl.
Zitronen Dutzend 55 Pl.	Rotkohl halbf., Pfund 15 Pl.
Apfelsinen Dutzend 55, 80, 1.10	Sellerie Pfund 25 Pl.
Apfelsinen Halbblut, Dk. 70, 95, 1.25	Kartoffeln Algier Pfund 30 Pl.
Kali. Apfel Pfund 42 Pl.	Originalkartoffeln Algier Pfund 30 Pl.
Messina-Apfelsinen Kiste 80 u. 100 Stück 9 75	

Kolonialwaren

Bäckobst gemischt Pfund 40 Pl.	Pflaum. Kalk., Pfund 42 Pl.
Pflaum. Bosn., Pfund 44, 32 Pl.	Ringäpfel Pfund 1.10
Pflaumen Bosnische, o. Sische 52 Pl.	Aprikosen Pfund 1.10
Pudding-Pulver Vanille- u. Mandelgeschmack, Pfund 48 Pl.	Krachmandel-Pudding Pfund 1.10
Role Grüze Pfund 60 Pl.	Schokoladen-Speise mit geschickten Mandeln, 1.10
Pudding-Pulver Schokoladen-Geschmack 72 Pl.	Mandel-Rosinen-Pudding 1.20
Saucen-Pulver Vanille-Geschm., Pfund 72 Pl.	

Konserven

Gemüse-Erbisen 1/2 Dose 50 Pl.	Pflaumen mit 73 St. 90 Pl.
Jg. Erbsen mittelste 78 Pl.	Stachelbeeren 1.00
sehr fein 1.50	Apfelsinen 75 Pl.
Kaiserschoten 1.65	Mirabellen 1.10
Gemischt. Gemüse 80 Pl.	Ananas 1.05
Delikatess-Gemüse 1.75	Kali. Aprikosen 1.45
Haricots verts 2.05	Kali. Früchtensalat 1.85
Junger Spinat 48 Pl.	Pfirsiche 1.75
Sellerie 1/2 Dose 0.63	Olsardinen 85 Pl.
Abschnitt-Spargel 1.50	Norw. Heringe 75 Pl.
Bruderspargel 2.80	Krabben 40 Pl. 75 Pl. 1.35
Stg.-Spargel 3.00	Crab meal 2.15 4.25
Stg.-Spargel (Riesen), 1/4 Dose 1.70 3.20	Brat- u. Bismarck-hering, Rollmöppchen 82 Pl.
	Hering in Gelee 82 Pl.

Konfitüre

Pflaumen 0.98 Aprikosen 1.10 Johannisbeeren, Orangen 1.15 Erdbeeren 1.30 Kirschen 1.35

Frisches Fleisch

Rinderkamm u. Brust Pfund 0.80	Querrippe Pfund 0.78	Gulasch Pfund 0.85
Schmorfleisch a. Roastbeef m. Knochen Pfund 1.00	Schmorfleisch ohne Knochen Pfund 1.22	Kaibskamm u. Brust Pfund 0.70
Kaibsnierenbraten Pfund 0.78	Schweinebauch u. Rücken, mit Beilage Pfund 1.10	Schweinekamm u. Blatt, mit Beilage Pfund 1.15
Schweineschinken Pfund 1.25	Lieser Pfund 0.75	Gehacktes Pfund 0.75
Kaibler, Speer u. Kamm Pfund 1.25	Ausgeflassener Talg Pfund 0.56	Schweinekotelett Pfund 1.28
Kaibsschnitzel Pfund 2.10		

Fische

Kabeljau u. Seelachs ohne Kopf, ganze Fische, Pfund 0.18 0.25	Bratschollen Pfund 0.18 0.28	Schellfische mittelgroße Pfund 0.25
Filet von Kabeljau Pfund 0.32	Goldbars ohne Kopf Pfund 0.36	Frische Plötzen Pfund 0.55
Grüne Heringe schwedische Pfund 0.60	Zander Pfund 0.85	Lachs klein, frisch gefroren Pfund 1.00
Lebende Karpfen Pfund 1.15 an		

Geflügel

Gänse prima, frisch gefroren, Pfund von 0.72 an	Große Tauben Stück 0.95
Enten gefroren, Pfund von 1.05 an	Puten gefroren, Pfund von 1.10 an
Wolgahühner gefroren, Pfund von 1.20 an	Suppenhühner ungetödt, Pfund von 1.48 an

Käse u. Fette

Briekäse vollfett Portionsstück 18 Pl.	Limburger Allg., halbfett, Pfund 45 Pl.	vollfett Pfund 95 Pl.
Steinbuscher halbfett Pfund 68 Pl.	vollfett Pfund 1.10	Edamer halbfett Pfund 70 Pl.
vollfett Pfund 1.10	Holländer halbfett Pfund 70 Pl.	vollfett Pfund 1.10
Sleppenkäse dänischer, halbfett Pfund 75 Pl.	Tilsiter vollfett Pfund 1.30	Schweizer dünn, dreiviertel Pfund 90 Pl.
Blockkäse, halbfett, ohne Rinde Tilsiter Art Pfund 85 Pl.	Schweizer Art Pfund 98 Pl.	Speiselalg 1-Pfd.-Pz. 50 Pl.
Margarine Pfund 52, 58 Pl.	Tafelbutter Pfund 1.84	Dän. Butter Pfund 1.96

Räucherwaren

Makrelen-Bücklinge Pfund 23 Pl.	Spottbücklinge Pfund 32 Pl.	Sprottbücklinge Kieler Pfund 45 Pl.
Schellfische Pfund 34 Pl.	Flundern Pfund 50 Pl.	Seelachs Stück Pfund 42 Pl.
Fieckheringe Pfund 52 Pl.	Spickkäse starke, Pfund 2.85 an	Bund 30 Pl.

Wein

Preise für 1 Flasche ohne Glas

1927 Hofelder Kastanienberg guter Tischw. 1.40	1922 Chät. La Gro et saiger Bordeaux 1.50
1926 Liebfraumildt blaue Kapsel saft., angenehm 1.60	1927 Oberhäuser Kaisersgrund feinh. Pfälzer 1.70
1926 Dhroner Sängerei pikanter Mosel 1.80	1921 Oppenheimer saftig, zart 1.90

5 besonders empfehlenswerte Gewächse:

1922 Chät. Cap de Haut feiner, blum. Bordeaux 2.00	1926 Rudesheimer Berg duftig, lieblich 2.30
1923 Beauchâteau (Pierre Ponelle, Beaune) molliger Burgunder 2.40	1926 Piesporter Goldtröpfchen würzig, blumig 2.40
1926 Haut Saulernes „Chät. Piegmatte“, edelst 3.50	Special-Cuvée Hausmarke feiner Tafelweins, Flaschenbr., mit Steuer u. Flasche 4.00
Deutscher Weinbrand A. Descloux *** aus Charente Wein gebrannt 5.00	

Wein und Spirituosen vom Faß zu Extrapreisen

Wurstwaren

Rot-u. Dampfurst 1.05	Landleberwurst Pfund 1.20	Jagdwurst Pfund 1.45
Mittelwurst Braunschwe. Art. Pfund 1.45	Schinkenpolnische 1.60	Filetwurst Pfund 1.60
Hildesheimer Pfund 1.60	Landmettwurst Pfund 1.60	Zervelat u. Salami boisdänische, Pfund 1.75
Leberwurst 1.80	Teewurst Pfund 1.80	Speck 1.30 Pfund 1.45
Schinkenspeck Pfund 2.00	Nubskinken ca. 2 Pfund schwer, Pfund 2.10	Speckwurst Pfund 1.00
Bierwurst Pfund 1.75		

Kaffee

frisch gebrannt, eigene Rösterlei

Konsum-Misch. Pfund 2.40	Haushalt-Misch. „ 2.60	Sonder-Misch. „ 3.00
Olympia-Misch. „ 3.40	Globus-Misch. Pfund 3.80	Residenz-Misch. „ 4.20
Spezial-Mischung mit 20% Bohnenkaffee 0.67 1.10		

Tee

eigene Mischungen 1/4 Pfund

Ceylon II 1.25	Indien 1.55	China 1.70
Ceylon 1.85	Darjeeling 2.00	

Theater, Lichtspiele usw.

Donnerst., d. 28. d. Staats-Oper Unter d. Linden A.-V. 80 10 1/2 Uhr
 Rigoletto
 Staats-Oper Am Pld. Republ. R.-S. 60 19 1/2 Uhr
 Hoffmanns Erzählungen
 Karli u. Anna
 Staatl. Schiller-Theater, Charlth. 20 Uhr
 Pietro Aretino

Renaissance-Theater

Bardebergstr. 5. Tel.: Städt. 901 u. 2583/84
 Täglich 8 1/2 Uhr
 Max Pallenberg
„Das große ABC“
 von Marcel Pagnol
 Reg.: Gust. Hartung. In Premierenbesetzung.
 8 1/2 Uhr CASINO-THEATER 8 1/2 Uhr
 Lotaringer Straße 37.
Neu! Neu!
„Eine ungeliebte Frau“
 und ein erstklassiger bunter Teil.
 Für unsere Leser Gutschein für 1-4 Pers. Faustteil nur 1.15 M., Sessel 1.66 M. Sonstige Preise: Parkett u. Rang 0.80 M.
Theater d. Kottbuser Tor
 Kottbuser Str. 8. Tel. Mpl. 18077
 Täglich 8 Uhr, auch Sonntag nachh. 3 Uhr (ermäßigte Preise)
Elite-Sänger
 u. a. „Die Schönheitskönigin“ verbunden mit Madonachau.
 Allgem. Preisermäßigung auf allen Plätzen

Volksbühne

Theater am Bülowplatz 8 Uhr
Kreuzabnahme
 Theater am Schiffbauerdamm 8 Uhr
Die Krankheit der Jugend
 Thalia-Theater 8 Uhr
Oelrausch
 Staatl. Schiller-Th. 8 Uhr
Pietro Aretino
 Thalia-Theater resedener Str. 72-7 8 Uhr
„Oelrausch“

Theater am Schiffbauerdamm.

Norden 114 u. 281. Täglich 8 1/2 Uhr
Krankheit der Jugend
 von Ferd. Brückner
 Insz. Gust. Hartung
 Lennox, Srits Brod, Kahert, Dammeit, Andersen, Rappard u. Duschinsky.
Garnowsky-Bühne
 Theater in der Königgrätzer Straße Tinnich 8 1/2 Uhr
Rivalen
 Komödienhaus Täglich 8 Uhr
Die Drei-Groschen-Oper
 Theater am Nollendorfsplatz Täglich 8 1/2 Uhr
Revolte im Erziehungshaus
 Lessing-Theater Täglich 8 Uhr
 3 x Hochzeit.

Kammerspiele

1. Norden 12, 310 8 1/2 U., Ende geg. 10
Die Ursache
 Schauspiel v. Leonhard Frank
 Regie: Hans Deppe.
Trianon-Th.
 Täglich 8 1/2 Uhr
Der Herzog und die Sünderin
 Brita Gibzner
 Kerla Keiner
 v. Moellendorf
 An beiden Feiertagen nachm. 4 Uhr
Ostereiselaune
 Zauberdepe
 Kartreitag 8 1/2 Uhr
Das Apostelspiel
 Lessing-Theater Täglich 8 Uhr
 3 x Hochzeit.

Berliner Theater

Direkt. Heinz Herald
 Charlottenstraße 90
 A. Z. Dönhofs 170
 Anf. 8 U., Ende 10 U.
Helden
 von Bernard Shaw
Lustspielhaus
 8 1/2 Uhr
wiederaufgenommen
Guldo Thalescher
Weekend im Paradies

Deutsches Theater

D. I. Norden 12, 310 8 U., Ende nach 10 1/2
Die lustigen Weiber von Windsor
 von Shakespeare
 Regie: Heinz Hilpert
Die Komödie
 11 Bismck. 2414/7516
 8 1/2 U., Ende geg. 10
Wann kommst Du wieder?
 Komödie von S. Maugham.
 Regie: Gustaf Gründgens

Gr. Schauspielhaus 8 Metropoltheater 8

Künstlerische Leitung:
ERIK CHARELL
Der liebe Augustin
 von Bernauer u. Weisach
Alfred Braun
Mady Christians
 Trude Lieske
 Siegr. Arno
 Paul Morgan
 Paul Westermeyer
 Gustav Matzner
Lustige Witwe
Fritzi Massary
 Max Hansen
 Euchi Elliott
 W. Januhn
 H. Junkermann
 W. Schaeffers
 Marianne Winkelstern
 Iwan Orlík | Buddelboms
 An beiden Osterfeiertagen nachmitt.
3 Uhr
 angekündigte Vorstellung
 Kleine Preise
 Neu auf Elektrois
KARFREITAG
GR. SCHAUSPIELHAUS METROPOL-THEATER
 8 Uhr
DAJOS BELA 4 FLUGELN
 mit seinem Orchester und Solisten
 Populäre Preise 1-4 Mk. Populäre Preise 1-3 Mk.
 Vorverkauf Theaterkassen, A. Wertheim, Bote & Bock

SCALA

8 Uhr d. 5. Barbara 9256
 Nur noch bis einschließl. 1. Osterfeiertag.
 Non-Stop, das legend. Ball-legenden-Wunder, und die übrigen Attraktionen!
 Sonnabend und an beiden Feiertagen:
Je 2 Vorstellungen
 3⁰⁰ und 8 Uhr — 3⁰⁰ ermäßigte Pr.

PLAZA

Am Köstritzer Platz Alex. 909-88
 Täglich 8, 8.15, 8.45
 An beiden Feiertagen 2, 8, 8.15
 Internationales Varieté
 Karfreitag geschlossen — nur Vorverkauf! — 2 Uhr ab 1. Mai

Winter Garten

8 Uhr • Centr. 2818 • Besuch erlaubt
 Letzte Tage Otto Reutler
 Sonnabend: 2 Vorstellungen 3.30 und 8 Uhr
 Oster-Sonntag: 2 Vorstellungen 3.30 und 8 Uhr
 Oster-Montag: 2 Vorstellungen 3.30 und 8 Uhr
 Vorverkauf überall.

DISCONTO-GESELLSCHAFT BERLIN

Bankmäßige Geschäfte jeder Art
 Zahlreiche Zweigniederlassungen in Deutschland
 Bilanz am 31. Dezember 1928

Aktiva		Passiva	
R.M.	Pf.	R.M.	Pf.
Kasse, fremde Geldsorten und filiielle Zins- und Dividendscheine	26 446 894	73	135 000 000
Guthaben bei Noten- u. Abrechnungsbanken	30 624 223	56	48 000 000
Scheks, Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen	437 013 930	02	Besondere Reserve RM 3 000 000
Notroguthaben bei Banken und Bankfirmen mit Fälligkeit bis zu 3 Monaten	129 821 822	40	hierzu Ueberweisung aus dem Reingewinn 1 000 000
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere	102 807 489	09	4 000 000
Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren	228 298 490	42	181 000 000
Eigene Wertpapiere	984 772 550	22	1 436 995 163
Konsortial-Beteiligungen	12 840 221	34	62 249 318
Beteiligung bei der Norddeutschen Bank in Hamburg	32 787 858	34	2 952 000
Beteiligung bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G.	12 000 000	—	77 022
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	25 000 000	—	13 300 000
Schuldner in laufender Rechnung	34 367 913	80	656 736
Einrichtung	564 181 784	94	219 837
Bankgebäude	32 341 820	—	—
Sonstige Liegenschaften	5 300 959	—	—
	1 704 653 999	34	1 704 653 999
Gewinn- und Verlust-Rechnung 1928			
Soll		Haben	
R.M.	Pf.	R.M.	Pf.
Verwaltungskosten einschließl. Gewinnbeteiligung der Geschäftsinhaber, Direktoren, Prokuristen und Angestellten	47 826 173	06	Vortrag aus 1927 217 674
S Steuern	8 052 588	53	Effekten 3 687 619
Zu verteilender Reingewinn	15 376 594	32	Provision 31 018 295
			Wechsel und Zinsen 30 124 536
			Beteiligung bei der Norddeutschen Bank in Hamburg 1 200 000
			Beteiligung bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G. 2 500 000
			Dauernde Beteiligung bei anderen Banken und Bankfirmen 2 807 227
			71 253 355

8 1/2 Theater des Westens
 An beiden Feiertagen nach 1/2 Uhr
Der größte Erfolg Berlins
Friederike
 Stück von Oeher
Erna v. Thellmann
Karl Ziegler,
 Gustavopt Wien
 Ullrich, Lindber.
 Doro, Keller,
 Jochenmann, Reg.
 Raffo ununterv.
 Steinhilf, 931 u. 7150
 Karfreitag 8 1/2 Uhr
Das Apostelspiel.

Planetarium
 am Zoo
 Feiertage, Festveranstaltungen
 Noll. 1578
 16 1/2 Uhr Sternhimmel des Frühjahrs
 18 1/2 Uhr Sternbilder und Weltbau
 20 1/2 Uhr Wunder des südlichen Himmels
 Tägl. außer Montags u. Mittw. Erwauchs. 1 Mk., Kinder 50 Pf.
 Mi. tw., Erwauchsene 50 Pf., Kinder 25 Pf.
Reichshallen-Theater
 u. a. d. beld. Feiertagen Nachm. 3
Stettiner Sänger
 mit dem wundervollen Oster-Programm!
 Nachm. halbe Preise.
Dönhofs-Brett!
 Das ist Be. einprog. Konzert u. Tanz.

Berliner Sommerschau.

„Gas und Wasser.“ — Die große Festspielwoche.

Die große deutsche Sommerausstellung „Gas und Wasser Berlin 1929“, die in der Zeit vom 19. April bis 21. Juli in allen vier Ausstellungshallen am Kaiserdammer veranstaltet wird, nimmt Form und Gestalt an. Schon seit Wochen ist mit den praktischen Ausbauarbeiten begonnen worden.

So wird u. a. an der Fertigstellung der in einer der Hallen aufgebauten modernsten Gaskammeröfen der Welt ununterbrochen in drei Schichten Tag und Nacht gearbeitet. Allein für das Fundament dieses in natürlicher Größe betriebsfertig zu errichtenden Ofens hat man 58 000 Ziegelsteine benötigt. Hieraus kann man sich ungefähr einen Begriff machen von der Größe dieser Darbietung. Doch das ist nur eine der Sensationen dieser Ausstellung. So wird am Kopfende der Halle I das größte jemals hergestellte Gaswerkmodell auf einer Fläche von etwa 1000 Quadratmeter errichtet. Hier wird man jedem Fachmann und jedem Laien in fabelhaft verständlicher Form zeigen, wie Gas erzeugt wird. Das Modell ist so durchkonstruiert, daß selbst die kleinsten Betriebsvorgänge dem Beschauer praktisch demonstriert werden können. Alle Apparaturen, Hebel, Räder, Teile werden naturgetreu wiedergegeben. An anderer Stelle trifft man Vorbereitungen, um durch einen Klangfilm Gewinnung und Verwertung der Gaswerknebenenergie lebendig darzustellen. Man wird sehen und gleichzeitig hören, wie Kunststoffe, Farben, Riechstoffe usw. entstehen, kurz, es wird mit den modernsten Mitteln der Technik gearbeitet werden, um auch dem nicht fachmännisch Geschulten einen passenden Einblick zu verschaffen. Ferner ist man mit der Errichtung von ganzen Fabrikbetrieben beschäftigt, um das Riesengebiet der Gasverwendung in Gewerbe und Industrie zu zeigen. Einer der interessantesten Betriebe dieser Art dürfte die im Aufbau befindliche größte Glas- hütte werden. Man errichtet hier einen ganz modernen Glas- hüttenbetrieb, in dem Pressglas und Hohlglas vor den Augen der Beschauer fabrikt werden. Man wird hier sehen, wie bei einer

Temperatur von 1500 Grad Celsius Glas klar und durchsichtig ent- steht. In ähnlicher Darstellung wird man die Verwendung des Gases in der Metall-, Nahrungsmittel- und keramischen Industrie zeigen; auch das Buchdruckgewerbe wird vertreten sein. Natürlich werden auch Betriebe vertreten sein, in denen mit Gas gewaschen und geputzt wird. Ein besonderer Teil der Ausstellung wird der vielseitigen Verwendung des Gases im Haushalt gewidmet sein. Nicht weniger lebendig und packend versprechen die Dar- stellungen in der Abteilung Wasser zu werden. Auf dem Frei- gelände ist man inzwischen damit beschäftigt, einen modernen Bohrturm zu errichten. Zu einer besonderen Sensation ver- spricht der ebenfalls auf dem Freigelände schon im Bau befindliche Tempel des Lichtes zu werden.

Selbst in der das Feuerlöschwesen behandelnden Gruppe wird man dem Besucher außergewöhnliche Darstellungen bieten. Zur Stunde ist man damit beschäftigt, eine besondere Übungsstrecke zu errichten, in der dem Publikum das Arbeiten der Feuer- wehr in vergasteten Räumen mit den sich daran an- schließenden Wiederbelebungsarbeiten praktisch vorgeführt werden wird. Auch der „Kreislauf des Wassers“ wird eine außerordentlich lehrreiche und reizvolle Darstellung sein. In der Halle IV wird ein großer künstlicher Wasserfall, dem Kreuzberg nachge- bildet, errichtet, um so eine der interessantesten Teilanlagen der Wasserversorgung Berlins darzustellen.

Es mag daran erinnert werden, daß neben den Sehenswürdig- keiten der Ausstellung „Gas und Wasser, Berlin 1929“, die den technischen Fortschritt der Gegenwart verkörpern soll, in der Zeit vom 19. Mai bis 21. Juni durch das Programm der „Berliner Festspiele 1929“ gleichzeitig künstlerische Spitzenleistungen geboten werden. Das Veranstaltungsprogramm der „Berliner Festspiele 1929“ sieht auf dem Gebiet der Oper, des Schauspiels und der Konzerte Darbietungen vor, die den Belustig- ten der Stadt der Musik und des Theaters aufs Neue begründen werden.

Nach dem Geständnis in Jannowitz. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Das Geständnis Christian Stolbergs bedarf dringend der Nachprüfung. Dies ist auch die Ansicht der Berliner Kriminal- beamten, und deshalb begab man sich gestern mit dem Verhafteten wieder nach Schloß Jannowitz, um das Geständnis, das besonders im Hinblick auf den Hergang der Tat nicht zweifelsfrei ist, noch einmal zu ergründen.

Der verhaftete Christian Stolberg hat sein Geständnis nicht erweitert. Die Berliner Kriminalisten sagen, daß nach der Sachlage und der Schußrichtung das Gewehr, aus dem der Schuß abgegeben wurde, nicht auf dem Tisch gelegen haben kann. Der Schuß hätte sonst durch die Rückwand des Sofas gehen müssen, auf dem der Ermordete saß. Also nimmt man vorläufig noch an, daß Christian das Gewehr hochgehoben hat. Dies würde die These des vorläufigen und überlegten Mordes erhärten. Der Berliner Mord- kommission beschäftigt sich im Augenblick hauptsächlich mit der Rolle, die bei dem nächsten Drama Antonie, die 21jährige Tochter des Toten, gespielt hat. Sie gilt als die Mit- wisterin Christian Friedrichs, sie gilt sogar nach den Gerüchten, die in der Bevölkerung umlaufen, als Anstifterin. Ein Skandal sei verzeichnet: Karl Stolberg, der Bruder des Toten, der schon durch seine aktive Beteiligung am Rapp-Putsch in Schloß Jannowitz in einen üblen Ruf kam, hat ohne Wissen der Justizbehörden Guts- beamte und Wächter zusammenberufen, um ihnen zu eröffnen, daß der verhaftete Christian jetzt Majorats Herr von Jannowitz, Kupfer-

berg usw. sei. Dieses Vorgehen des Herrn Stolberg bedeutet ohne Zweifel ein Uebergehen der preussischen Gesetze, womit sich, wie wir hoffen, die zuständigen preussischen Behörden noch befassen werden. Die preussischen Gesetze über die Ablösung der Majorate und Fidei- kommissionen und ihre Uebertragung auf einen Erbnachfolger, soweit eine solche noch möglich ist, steht ausdrücklich Kontrolle durch den Staat und seine Behörden fest. Karl Stolberg täuscht sich, wenn er einfach nach der unter dem alten System üblichen Erbfolge Ver- fügungen und Anordnungen treffen will.

Wieder Stromstörung im Westen.

Die Stadtteile Wilmersdorf und Schöneberg wurden gestern abend erneut wie vor einigen Wochen von einer Strom- störung betroffen. Gegen 18 Uhr erlosch plötzlich das Licht und erst nach 20 Minuten legte der Strom wieder ein. Wie wir erfahren, sind von der Störung nur Stromabnehmer betroffen worden, die an das Elektrizitätswerk Südwest angeschlossen sind. Die Ursache war diesmal ein Maschinendefekt im Kraftwerk, wodurch im Stromnetz große Spannungsschwän- kungen verursacht wurden.

Das ist in kurzer Zeit die dritte Störung, von der die Stromabnehmer des Elektrizitätswerks Südwest in Mitleidenschaft gezogen werden.

Die Straßenbahnlinie 98 zwischen Reutlin und Baumshulen- weg wird vom 31. März d. J. ab ständig vom Schulenburgpark über Sonnenallee und Baumshulensstraße bis Bhf. Baumshulen- weg durchgeführt.

Zeppelin über Hellas.

Kursänderung. — Athen, Korfu, Durazzo, Ragusa, Agron.

„Graf Zeppelin“, 27. März. (Eig. Funkdienst.)

Während der Nacht hielt „Graf Zeppelin“ in 1200 Meter Höhe Kurs auf Athen bei einer Durchschnitts- geschwindigkeit von 150 Kilometern in der Stunde. Gegen 5 Uhr morgens wurden die Dufaden erreicht, die Griechenland vorgelagert sind. Ab 5.30 Uhr fuhr „Graf Zeppelin“ nur mit halber Kraft, um Athen nicht zu früh zu erreichen. Um 6 Uhr wurde der Hafen von Piräus und Athen überquert. Das Luftschiff hatte auf der Fahrt von der Südküste Griechenlands nach Athen starke Böen zu überwinden. Es nahm dann Kurs auf Konstantinopel; Maraton und Varna blieben links in Blickweite liegen. Die Insel Euboea wurde um 7 Uhr überflogen. — Vor den Sporaden wurde der Kurs wegen Gegenwind geändert. Wir fahren zurück nach Athen, dann über die Adria heimwärts.

„Graf Zeppelin“, 27. März, 12.30 Uhr.

(Eigener Funkdienst.)

10.30 Uhr nach der Ueberfahrt von Ithaka offenes Meer, Odysseus' Heimat, die wir in 1500 Meter über- flogen, war ausgezeichnet zu beobachten. 11.30 Uhr war die Südspitze von Korfu überflogen, wo im italienisch- griechischen Konflikt Mussolinis Truppen landeten.

„Graf Zeppelin“, 27. März, 17.20 Uhr.

(Eigener Funkdienst.)

Am Mittwoch passierte „Graf Zeppelin“ nach Korfu durch die Straße von Crotone gegen 2 Uhr die Stadt Valona, dann ging der Weg weiter an der albanischen Küste entlang, wo Gelsbuck an Gelsbuck sich reiht, nach Durazzo, der nicht weit von Albanien's Hauptstadt Tirana in prächtigem Tal gelegenen Hafenstadt. An der Küste herrscht wieder reges Leben. Jetzt fahren wir unmittelbar die Küste Dalmatiens an, passierten die herrliche Bucht von Cattaro in 1500 Meter Höhe. Ragusa erreichten wir gegen 3.45 Uhr. Der Kurs geht von hier über Tissa und Spalato, das um 5.20 Uhr passiert wurde, auf Agron, das wir bei Einbruch der Dunkelheit erreichten. Der Anflug von Belgrad, den Götter auf ausdrücklichen Wunsch des deutschen Ge- sandten Köster plante, muß nach Kursänderung unterbleiben.

Weil er nicht verfehlt wurde!

Wieder Selbstmordversuch eines Schülers.

Das Schredgespenst Osterjensur hat abermals ein Opfer ge- fordert. Nachdem erst vor ganz kurzer Zeit mehrere Schüler aus Gutzki vor der Nichtverfehlung Hand an sich gelegt haben, versuchte gestern nachmittag der 15jährige Schüler Kurt R. in der Wohnung seiner Eltern, Kottbuser Straße in Roßbit, seinem Leben ein Ende zu machen. Als die Mutter von einem Ausgang heimkehrte, fand sie ihren Jungen in der mit Gas gefüllten Küche leblos auf. Die alarmierte Feuerwehr nahm Wiederbelebungsvorkehrungen vor, die nach längerer Zeit auch von Erfolg waren. Der Zustand des jugendlichen Selbstmörders war jedoch so bedenklich, daß sich seine Ueberführung ins Roßbiter Krankenhaus als notwendig erwies. Der Junge war nicht verfehlt worden und hatte sich diese Tatfache so zu Herzen genommen, daß er beschloß, freiwillig in den Tod zu gehen.

Der Aufruhr des schiefen Calm

Roman einer Revolution. Von Gerhart Heilmann Mostae

„In Leipzig ist jetzt der Musikdirektor Wagner. Ach, hat der herrliche Musik geschrieben! Und der wird mir Stunde geben. Kennen Sie den Lohengrin? Den Rienzi? Den Tannhäuser? Nicht? Ach, Sie kennen aber auch gar nichts!“

„Ich kenne Bach sehr gut.“ sagte er bescheiden.

„Na ja, Bach... aber Wagner!“ Mit lauter Stimme schmeitete sie heraus: „Dach, teure Halle, grüß ich wieder...“

Zwei Fenster in der stillen Straße öffneten sich. Sie hielt sich erschreckt die Hand vor den Mund und zog ihn ins Dunkel eines Haustors. „Entschuldigen Sie...“

Noch immer hielt sie seinen Arm, und er entschuldigte sehr gern. „Ich will nämlich Sängerin werden.“ sagte sie wie zu ihrer Rechtfertigung. „Damals, beim alten Hampel, habe ich Ihnen ja schon gesagt, daß ich Sängerin werden wollte.“

Sein Blick wich nicht von ihr: also durchgebrannt war sie, einfach durchgebrannt, dies reiche, schöne Mädchen, die es doch nicht nötig hatte, die doch auf keinem Seminar war...

Die Fenster schlossen sich wieder unter einigem Gedrumm der Bürger, die hinausgesehen hatten.

„Warum darf man das nun eigentlich nicht?“ fragte sie plötzlich kämpferisch.

„Was?“

„Na, auf der Straße singen. Ich tue es doch nicht aus Niedertracht. Ich tue es doch aus Freude.“

„Das Individuum muß sich der Gemeinschaft unterordnen.“ sagte er weise.

Da fuhr sie hoch. „Der Gemeinschaft — gut! Sind die beiden Fenstergucker vielleicht eine Gemeinschaft, he? Möchte wissen, wie die miteinander stehen, diese — diese Nachbarn!“ Das kam wie ein Schimpfwort.

gab das Vibrieren ihres Körpers gesteigert wieder. „Wissen Sie, das ist nämlich alles daselbe, für mich. Daß ich hier auf der Straße singe, daß ich in Leipzig singen will, daß ich raus will aus Bernburg, weg von den drabbelnden Eltern, von der stumpfen Gesellschaft. Damals, Sie wissen schon — damals wollte ich vor den Revolutionären hersingen. Das war natürlich Quatsch und Kinderel. Aber empfunden habe ich schon damals wie heute. Daß Singen, was ich will, und Revolution aus dem gleichen kommen. Aus dem Willen, aus sich herausgehen zu dürfen, tun zu dürfen, was gerade und ehrlich ist. Mein Vater kauft. Warum muß er das heimlich tun? Warum dürfen Sie nur mit blutigen Händen pouffieren? Warum muß ich Herrn K. verbindlich ansäheinen? Das alles muß weg, weg muß das alles!“

„Das würde doch aber in der Praxis —“ wagte er schüchtern einzuwerfen.

Sie lachte etwas schrill auf. „Ach Jungchen, Jungchen! Natürlich rede ich Quatsch! Aber was ich meine, ist kein Quatsch, verstehen Sie denn das nicht?“ Sie warf plötzlich die Hand auf sein Haar und drückte seinen Kopf zurück.

„Warum sind Sie eigentlich so — so wassersuppig, sagen Sie bloß! Sie haben doch fünf Jahre gelernt, zu sagen, was sie meinen. Meinen Sie denn gar nichts?“ Sie nahm die Hand weg und ließ sie ironisch-müde fallen. „Ich glaube wirklich, er meint gar nichts!“ Dann aber warf sie wieder beide Arme in die Luft. „Wensch, wenn ich erst in Leipzig sein werde! Da werde ich nicht reden, da werde ich singen, da werde ich leben, was ich meine: Freiheit!“

„Heute sprechen Sie immer von Ihrer Freiheit.“ sagte er ernst. „Damals sprachen Sie von der Freiheit der anderen. Das war schöner.“

„Na ja, na ja...“ gab sie zu, plötzlich geknickt. „Aber ich meine ja auch hier wieder daselbe!“

Sein blaues Gesichtchen war in jedem Zuge gespannt und sah schön aus. „An der Freiheit der anderen muß man aber arbeiten. An der eigenen übrigens auch. Sie so einfach leben — das geht nicht.“

Ihre tiefen, blauen Augen sahen ihn groß an. „Sie haben recht.“ Sie strich das widerwillige Haar aus der steilen Stirn. „Sie haben vollkommen recht. Vielleicht helfen Sie mir bei dieser Arbeit, später einmal. Ich habe es nötig, ich weiß.“

„Gerne.“ sagte er voll. „In Gedanken habe ich Ihnen das schon einmal versprochen, Fräulein Hecker-Calm.“

Sie lachte froh über dies Wort. „Die Hecker-Calms brauchen anscheinend manchmal einen Kniephade. Heute nachmittag sah ich, daß Ihr Vater sich ausgehöhlt hat mit meinem Großvater. So hat der alte Mann doch wenigstens einen vernünftigen Menschen während meiner Abwesenheit. Großvater schien es sehr weh zu tun, daß ich ging...“

„Sie werden manchmal fehlen, — dort und hier... Ich wünsche Ihnen alles, alles Gute.“ sagte er gepreßt, um ihn die Hand drücken zu können.

Sie gab den Druck fest zurück. „Danke schön, Herr Kniephade. Ich habe keine Angst. In Leipzig ist jetzt auch der alte Hampel, den mein Vater damals entlassen hat, weiß er die Arbeiter aufgewiegelt haben sollte. Der wird mich schon aufnehmen und im Rokfall verstecken.“ Sie trat aus dem Tor auf die Straße. „Run aber geh's auf acht Uhr, und ich will Ihnen den Brief Ihres Vaters übergeben.“

„Einen Brief?“ Seine Stimme verbarg die Enttäuschung nicht. Also war es doch so, also war sie nur des Briefes wegen gekommen. Und aus dem Seminar würde er vielleicht herausfliegen wegen dieser Weibergeschichte, und dabei war's nicht mal eine!

„Jawohl.“ Sie zog ein zerknittertes Papier aus dem Handtäschchen. „Eigentlich wollte ich ihn erst um acht übergeben.“

„Bitte.“ sagte er rasch, „dann geben Sie mir ihn erst um acht.“

Sie lachte hell auf, wurde aber gleich wieder ernst. „Ihr Vater sagte zwar, daß es nichts Wichtiges sei. Aber er hat den Brief gleich auf dem Weinberg geschrieben, vor zwei Stunden, und war sehr erregt. Mir fällt das jetzt erst wieder ein, wo ich das zerknitterte Papier sehe. Auch daß niemand vom Seminar von dem Brief etwas wissen sollte, sagte er. Darum kam ich.“

Jetzt wurde seine Neugier wach. „Niemand etwas wissen? Was hat der Alte für Geheimnisse?“ Er wies auf seine verbundene Rechte. „Helfen Sie mir öffnen, bitte!“ Er zog sie unter eine Laterne. Sie entfaltete den Brief, gab ihn in seine Linke und ging auf und ab, während er las.

Alexander Carl wurde blaß, begann zu zittern, hielt sich an der Laterne. Sie trat rasch auf ihn zu. „Was ist, Herr Kniephade?“

„Lesen Sie, bitte, lesen Sie... das ist ja... ist ja furcht- bar... was soll ich tun...“

(Fortsetzung folgt.)

Die Schäden der „Europa“.

Indienststellung für dieses Jahr unmöglich.

Da auf der „Europa“ nunmehr keinerlei Brandgefahr mehr besteht, hat die Hamburger Berufsfeuerwehr auch ihren letzten, bisher noch als Brandwache auf dem Schiff zurückgelassenen Löschzug zurückgezogen. Der Beobachtungsdienst an Bord des Dampfers liegt jetzt nur noch in den Händen der Werft-Feuerwehr. Die Pump- und Aufräumungsarbeiten werden von Arbeitern der Werft fortgesetzt. Bevor mit den Wiederaufbauarbeiten begonnen wird, wird eine Kommission der beteiligten Versicherungsgesellschaften eine Befichtigung des angerichteten Brandschadens vornehmen.

Die Verwaltung des Norddeutschen Lloyd gibt im Einverständnis mit der Firma Blohm u. Voß folgendes bekannt: Es steht fest, daß der Schiffsdreher als solcher unterhalb des Hauptdecks von dem Brande überhaupt nur durch einige lokale Brandherde im Vorderdeck berührt ist. Maschine und Kesselanlage sind intakt. Im hinteren Drittel des Schiffes sind auch die Aufbauten bis zum obersten Deck unversehrt geblieben. Auf Grund der bisher gemachten Feststellungen handelt es sich um einen dem Umfang nach allerdings beträchtlichen und namentlich dem Laien ins Auge fallenden Oberwasser-schaden, der so vollkommen beseitigt werden wird, daß der Betrieb und die See-Eigenschaft des Schiffes in keiner Weise beeinträchtigt werden. Ueber die erforderliche Reparaturzeit läßt sich noch nichts sagen. Die beabsichtigte Verwendung des Schiffes noch in der diesjährigen Herbstsaison ist nicht möglich.

Falschmünzer ausgehoben.

In einem Bergwerksstollen und in Dresden.

In einem verlassenen Stollen des unterirdisch betriebenen Bleierzbergwerks der Gewerkschaft Mechanischer Werke bei Trier wurde eine vollständig eingerichtete Falschmünzerwerkstätte entdeckt. Die Menge von Geräten zur Herstellung von Silbermünzen sowie eine Zeitung neueren Datums, die man im Stollen fand, lassen darauf schließen, daß die Falschmünzer dort noch vor kurzem ihr Handwerk betrieben haben müssen. Es sind bereits mehrere Personen verhaftet worden, bei denen erhebliche Vorräte von Silber und Blei beschlagnahmt wurden. Die Verbindungen der Falschmünzerbande reichen offenbar bis nach Kachen und Stolberg.

In Dresden schritten gestern Kriminalbeamte gleichzeitig in mehreren Stadtteilen gegen eine Falschmünzerorganisation ein. Die Verdächtigen sind seit Wochen Tag und Nacht beobachtet worden. Bei den heute vorgenommenen Durchsuchungen wurde Beweismaterial vorgefunden, das auf auswärtige Verbindungen der Falschmünzer hindeutet.

Der Schritt ins Leben.

Auf der Bühne von Kleins Festivals, Hasenheide, steht ein halbes Hundert junger Menschenkinder, Schulklassen der 15. weltlichen Volksschule Neukölln, die den großen Schritt in die Welt tun wollen. Sie wissen, was sie dort erwarten: Arbeit und wieder Arbeit. Man hat ihnen schon in den Vorbereitungsjahren der Schule nichts vorgebracht, weder beschönigt, noch verhüllt. Man hat durch praktische, lebenswahre Führung ihren Blick gefestigt und ihren Geist gefährt für den bevorstehenden großen Kampf. Heute geht's ans Abschließen von der Schulzeit. Mit Schülern und Lehrerschaft, Freunde die einen wie die anderen, sagen ihnen, in Anwesenheit der Eltern, ein herzlich willkommenes Wort. Ein Sprecher von Döpte, „Das Lar des Lebens“, gesprochen von den Schulklassen, gemeinsam mit ihren Vätern und Müttern, versinnbildlichte der Jugend in schönen Worten den Weg, den sie zu gehen, den starken Arm, den sie zu gebrauchen, und vor allem den Mut, den sie zu beweisen hat. Eingestreut in die tiefempfundnen Worte wieder der Freiheit und der Kampfeslust. Da stehen sie und tragen unter wehenden Fahnen „Wir sind die junge Garde“ und aus ihren leuchtenden Blicken sieht die Wahrheit der Worte. Zum Schluß folgte eine Filmporführung „Im Schatten der Maschinen“, das Zukunftsbild der künftig Schaffenden in all seiner Schwere und Gefahr. So schuf diese schöne, stimmungsvolle Feier eine Stunde stillen Besinnens für Eltern und Kinder.

Drei tödliche Verkehrsunfälle.

Auf tragische Weise kam gestern die 54jährige Lehrerin Anna Raczinsky aus der Hermsdorfer Str. 8 ums Leben. Frau R. befand sich auf dem Heimweg und fuhr auf der Plattform eines Autos der Linie 29. An der Ecke der Berg- und Gartenstraße fiel die Lehrerin aus noch unbekannter Ursache plötzlich vom Wagen und stürzte so unglücklich, daß sie einen doppelten Schädelbruch erlitt. Die Schwerverletzte wurde in das nahegelegene Lazarus-Krankenhaus gebracht, wo sie kurze Zeit nach ihrer Einlieferung gestorben ist. — Vor dem Hause Chausseest. 61 wurde der 73jährige Böder Friedrich Ramm aus der Müllerstr. 177 von einem Straßenbahnwagen der Linie 32 erfasst und mehrere Meter mitgeschleift. Der Greis wurde mit schweren Verletzungen in das Birchow-Krankenhaus gebracht. Kerytliche Hilfe war bereits vergebens, der alte Mann starb an den Folgen eines Schädelbruchs und innerer Verletzungen. — Beim Spielen auf dem Fahrdramm wurde gestern nachmittags auf der Käpenicker Landstraße der dreijährige Heinz Haberland, Baumkulturschule, Kolonie Naturfreunde, von einem Pkauto überfahren und auf der Stelle getötet.

Kommunistenmüde im Neuköllner Rathaus.

Bei der gestrigen außerordentlichen Sitzung der Neuköllner Bezirksversammlung kam es bei der Beratung eines kommunistischen Antrags, der unentgeltliche Abgabe des Essens in der Neuköllner Volksschule forderte, wieder zu den hier üblichen Tumulten auf der mit kommunistischen Erwerbslosen vollbesetzten Tribüne. Es folgten wüste Schimpfkanonaden des kommunistischen Wortführers Lange auf unsere Genossen. Die Sitzung konnte, nachdem die Tribüne geräumt war, zu Ende geführt werden.

Die Ausstellung „Wien im Bild“ (Gesundheitshaus Kreuzberg, Am Urban 10/11) bleibt nicht bis 31. März, sondern bis einschließlich 1. April geöffnet, an den Wochentagen 9—21 Uhr, an den Feiertagen 10—14 Uhr. Die Ausstellungsdauer ist um einen Tag über die vorhergehene Zeit hinaus verlängert worden. Der Eintritt ist unentgeltlich. Bisher ist die Ausstellung von rund 12000 Personen besucht worden.

Das westliche Havelufer.

Generalbebauungsplan für Gatow und Gladow.

Die Bebauung des westlichen Havelufers wird Tatsache. Der Berliner Magistrat stimmt dem vom Städtebauamt in Verbindung mit der Tiefbaudeputation und der Verkehrsdeputation ausgearbeiteten Generalbebauungsplan für das westliche Havelufer, die Ortsteile Gatow und Gladow umfassend, zu. Es handelt sich hierbei noch nicht um einen förmlich festzulegenden Bebauungsplan als vielmehr um die Festlegung der großen Gesichtspunkte für die Aufteilung des Geländes nach Freisflächen und Verkehrsstrahlen.

Der Plan sieht vor, die durch die letzten Ankäufe der Stadt Berlin erworbenen landschaftlich hervorragenden Waldgebiete am Ufer wie auf den Höhen als solche für die Berliner Bevölkerung zu erhalten und das Havelufer und seine Höhen mit den forstwirtschaftlichen Wäldern und Seen (Glienicker See, Sackrower See) durch radiale, breite Promenadenzüge zu verbinden. Die Stadt wird bei der Aufschließung des ganzen Geländes als Großgrundbesitzer die größten Opfer bei der Ausweisung von Freisflächen zu bringen haben. Die Erschließung des Geländes wird vorerst auf dem Wege des Ausbaus der Gatow-Gladower Chaussee erfolgen, die eine Breite von mindestens 50 Meter erhält und eine schnellfahrende Straßenbahn aufzunehmen hat, die von der Heerstraße aus in das Gelände vorstoßen wird. Der Bau einer Schnellbahn im Anschluß an die geplanten Schnellbahnlinien im Zuge der Heerstraße und auf Spandauer Gebiet ist zwar vorgesehen,

wird aber auf Jahre hinaus noch nicht ins Auge gefaßt werden. Mit der Aufstellung der Teilpläne wird jeweils zu rechnen sein, wenn größere Grundstückskomplexe zum Verkauf gelangen.

Wie ist ihr Empfang?

Eine Rundfrage der Berliner DDD.

Die Oberpostdirektion Berlin veranstaltet Anfang April eine Umfrage mittels Postkarten bei den Rundfunkteilnehmern ihres Bezirks, um einen Ueberblick über die Empfangsverhältnisse in Groß-Berlin zu gewinnen und um darüber hinaus Angaben zu erhalten, die für den weiteren Ausbau des deutschen Rundfunknetzes von Bedeutung sind. Die Karten werden allen Rundfunkhörern bei der nächsten Gebühren-einzahlung durch die Zusteller ausgehändigt werden. Die Antworten sind auf den Karten soweit vorbereitet, daß die Rundfunkteilnehmer nur das Zutreffende zu unterzeichnen und die Karten mit der Unterschrift versehen unfranchiert in den nächsten Briefkasten zu werfen brauchen. Das Ergebnis der Umfrage wird für Rundfunkhörer und Deutsche Reichspost um so wertvoller sein, je mehr Rundfunkteilnehmer die Karten beantworten. Die Oberpostdirektion macht alle Berliner Rundfunkteilnehmer auf die Zustellung der Karten schon jetzt aufmerksam und spricht im beiderseitigen Interesse die Bitte aus, die gestellten Fragen möglichst bald zu beantworten.

Sozialistische Arbeiter-Jugend Groß-Berlin

Kommt alle am Donnerstag, dem 4. April 1929, zur „Neuen Welt“ (Großer Saal) Hasenheide, in die

Internationale Kundgebung

Es sprechen: Raos Borrini-Holland, Richard Lindström-Schweden, Felix Kanitz-Wien, Ludwig Diederich-Berlin
Fanfarenruf — Film — Sprechchor — Fahnenparade
Saalöffnung 19 Uhr Unkostenbeitrag 20 Pfg.

Invalidentrentenzahlung vor Ostern!

Der Reichspostminister hat auf Veranlassung des Zentralverbandes der Arbeitslosen und Witwen Deutschlands bestimmt, daß die Auszahlung der Unfall- und Invalidentrenten für April am 30. März erfolgt. Die Bezüge können also am 30. März abgehoben werden. — Der Zentralverband der Arbeitslosen fordert, daß ganz allgemein in den Monaten, in welchen der 1. des Monats auf einen Sonntag oder Feiertag fällt, die Unfall- und Invalidentrenten auf den Postämtern früher zur Auszahlung gelangen.

Wertmarken für die Monatskarten der Straßenbahn wie der U-Bahn werden auf allen Straßenbahnbetriebshöfen und U-Bahnhöfen verkauft werden. Ferner sind die Wertmarken in den beiden Verwaltungsgebäuden der BVG, Leipziger Platz 14 und Köthener Straße 12, sowie in den bekannten Geschäften erhältlich. Die Kartenstellen Leipziger Platz 14 und Köthener Str. 12 sind am Osterjonnabend von 8 bis 16 Uhr geöffnet. Auf allen Straßenbahnbetriebshöfen und in der Nebenstelle Rollendorferplatz, Hochbahnrampe, werden Straßenbahn Monatskarten und Uebergangsmontatskarten (Straßenbahn/U-Bahn) zu den üblichen Zeiten ausgegeben. Die Ausstellung bzw. Bestellung von Monatskarten für die U-Bahn erfolgt auf allen Bahnhöfen der U-Bahn, in den beiden Kartenstellen Leipziger Platz 14 und Köthener Str. 12 und in der Nebenstelle Rollendorferplatz, Hochbahnrampe. — Des Fundbureau, Urbanstr. 167, Ecke Gelberstr. — Straßenbahn, U-Bahn, Omnibus — bleibt am Osterjonnabend, dem 30. d. M. geschlossen; es ist vom Dienstag, dem 2. April, wieder werktäglich von 10 bis 15 Uhr, Sonnabends von 10 bis 13 Uhr, geöffnet.

Flektypus-Epidemie im Wilmersgebiet. In Wilna und Umgebung ist der Flektypus aufgetreten und breitet sich sehr schnell aus. Die Abteilung des Wilmerser Hospitals für ansteckende Krankheiten ist bereits überfüllt. Nach polnischer Darstellung soll der Typhus aus Litauen eingeschleppt sein.

Funkwinkel.

Ein guter Unterhaltungsabend in dieser ernsthaft eingestellten Woche. Das Havemann-Quartett spielte Werke von Haydn und Beethoven. Ueber diese wunderbaren Musiker etwas zu sagen, ist überflüssig. Dann las Alfred Beierle aus Tolstois Erzählungen. Beierle ist ein ausdrucksvoller Sprecher vor dem Mikrophon. Sein Vortrag ist klar, wuchtig; er blieb, dem Stoff entsprechend, einfach und streng in der Form. — Professor Dr. B. Schulters Vortrag in dem Zyklus „Mensch und Beruf“ behandelte den „Beruf des Nerven- und Irrenarztes“. Hier wurde von einem Fachmann mit knappen Worten wirklich Wesentliches für Berufsgenossen wie für Laien gesagt. Professor Schulters zeigte, worin die Hauptschwierigkeiten im Beruf des Nervenarztes liegen: Nervenkrankheit läßt sich nicht, wie die meisten anderen Krankheiten, in Symptomen und Ausdehnung klar festlegen. Die Beurteilung des Nervenkranken und seines Leidens ist dadurch außerordentlich erschwert. Der Vortragende warnte vor subjektiver Einstellung. Weder durch Freundlichkeit für den Kranken noch durch falsch verstandenes Pflichtgefühl gegen Behörden oder Versicherungsanstalt darf sich der Arzt vornehmen lassen. — Eine amüsante Blauderei „Wooon man spricht“ brachte Dr. H. Kirchner. Der Zeppelinflug und der 1. April gaben ihm Gelegenheit zu einem historischen und kulturhistorischen Umriss. Er erinnerte an die Zeppelinfahrt nach Afrika im Kriegsjahr 1917, an die noch gar nicht lange vorher für unmöglich gehaltene Leistung. Von da war der Sprung zu den unmöglich-möglichen Aprilscherzen nicht weit. Was einst ins Reich der Phantasie gehörte, was eine tollkühne oder geistvolle Japperei war, ist oft unmittelbar daraus schon Tatsache geworden. Leider gab Dr. Kirchner hier kaum Rücksicht, obgleich gerade diese sehr interessant gewesen wären, und beschränkte sich darauf, selber unter die Propageten zu gehen.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einladungen für diese Nacht sind im Besonderen Sekretariat Berlin SS 65, Lindenstraße 2, 1. Hof, 2 Treppen rechts, zu richten.

1. Kreis Wilmersdorf. Donnerstag, 4. April, im Viktoriagarten, Wilhelmstraße 114-115, 19½ Uhr. Kreisleiter: Werner J. a. a. Wahl eines Schriftführers und Stellungnahme zum Parteitag. Delegierte ohne Parteikarte haben keinen Zutritt.

2. Kreis Tiergarten. Am Freitag, 5. März, 10 Uhr. Führung durch die Ausstellung „Wien im Bild“ im Gesundheitshaus am Urban, Straßenbahnlinien 4, 11, 15, 115. Treffpunkt vor dem Gebäude. Besuch kostenlos.

3. Kreis Prenzlauer Berg. Donnerstag, 4. April, im Viktoriagarten, Wilhelmstraße 114-115, 19½ Uhr. Kreisleiter: Werner J. a. a. Wahl eines Schriftführers und Stellungnahme zum Parteitag. Delegierte ohne Parteikarte haben keinen Zutritt.

4. Kreis Wilmersdorf. Donnerstag, 4. April, im Viktoriagarten, Wilhelmstraße 114-115, 19½ Uhr. Kreisleiter: Werner J. a. a. Wahl eines Schriftführers und Stellungnahme zum Parteitag. Delegierte ohne Parteikarte haben keinen Zutritt.

5. Kreis Tiergarten. Am Freitag, 5. März, 10 Uhr. Führung durch die Ausstellung „Wien im Bild“ im Gesundheitshaus am Urban, Straßenbahnlinien 4, 11, 15, 115. Treffpunkt vor dem Gebäude. Besuch kostenlos.

6. Kreis Prenzlauer Berg. Donnerstag, 4. April, im Viktoriagarten, Wilhelmstraße 114-115, 19½ Uhr. Kreisleiter: Werner J. a. a. Wahl eines Schriftführers und Stellungnahme zum Parteitag. Delegierte ohne Parteikarte haben keinen Zutritt.

7. Kreis Wilmersdorf. Donnerstag, 4. April, im Viktoriagarten, Wilhelmstraße 114-115, 19½ Uhr. Kreisleiter: Werner J. a. a. Wahl eines Schriftführers und Stellungnahme zum Parteitag. Delegierte ohne Parteikarte haben keinen Zutritt.

8. Kreis Tiergarten. Am Freitag, 5. März, 10 Uhr. Führung durch die Ausstellung „Wien im Bild“ im Gesundheitshaus am Urban, Straßenbahnlinien 4, 11, 15, 115. Treffpunkt vor dem Gebäude. Besuch kostenlos.

9. Kreis Prenzlauer Berg. Donnerstag, 4. April, im Viktoriagarten, Wilhelmstraße 114-115, 19½ Uhr. Kreisleiter: Werner J. a. a. Wahl eines Schriftführers und Stellungnahme zum Parteitag. Delegierte ohne Parteikarte haben keinen Zutritt.

10. Kreis Wilmersdorf. Donnerstag, 4. April, im Viktoriagarten, Wilhelmstraße 114-115, 19½ Uhr. Kreisleiter: Werner J. a. a. Wahl eines Schriftführers und Stellungnahme zum Parteitag. Delegierte ohne Parteikarte haben keinen Zutritt.

11. Kreis Tiergarten. Am Freitag, 5. März, 10 Uhr. Führung durch die Ausstellung „Wien im Bild“ im Gesundheitshaus am Urban, Straßenbahnlinien 4, 11, 15, 115. Treffpunkt vor dem Gebäude. Besuch kostenlos.

12. Kreis Prenzlauer Berg. Donnerstag, 4. April, im Viktoriagarten, Wilhelmstraße 114-115, 19½ Uhr. Kreisleiter: Werner J. a. a. Wahl eines Schriftführers und Stellungnahme zum Parteitag. Delegierte ohne Parteikarte haben keinen Zutritt.

13. Kreis Wilmersdorf. Donnerstag, 4. April, im Viktoriagarten, Wilhelmstraße 114-115, 19½ Uhr. Kreisleiter: Werner J. a. a. Wahl eines Schriftführers und Stellungnahme zum Parteitag. Delegierte ohne Parteikarte haben keinen Zutritt.

14. Kreis Tiergarten. Am Freitag, 5. März, 10 Uhr. Führung durch die Ausstellung „Wien im Bild“ im Gesundheitshaus am Urban, Straßenbahnlinien 4, 11, 15, 115. Treffpunkt vor dem Gebäude. Besuch kostenlos.

15. Kreis Prenzlauer Berg. Donnerstag, 4. April, im Viktoriagarten, Wilhelmstraße 114-115, 19½ Uhr. Kreisleiter: Werner J. a. a. Wahl eines Schriftführers und Stellungnahme zum Parteitag. Delegierte ohne Parteikarte haben keinen Zutritt.

16. Kreis Wilmersdorf. Donnerstag, 4. April, im Viktoriagarten, Wilhelmstraße 114-115, 19½ Uhr. Kreisleiter: Werner J. a. a. Wahl eines Schriftführers und Stellungnahme zum Parteitag. Delegierte ohne Parteikarte haben keinen Zutritt.

17. Kreis Tiergarten. Am Freitag, 5. März, 10 Uhr. Führung durch die Ausstellung „Wien im Bild“ im Gesundheitshaus am Urban, Straßenbahnlinien 4, 11, 15, 115. Treffpunkt vor dem Gebäude. Besuch kostenlos.

18. Kreis Prenzlauer Berg. Donnerstag, 4. April, im Viktoriagarten, Wilhelmstraße 114-115, 19½ Uhr. Kreisleiter: Werner J. a. a. Wahl eines Schriftführers und Stellungnahme zum Parteitag. Delegierte ohne Parteikarte haben keinen Zutritt.

19. Kreis Wilmersdorf. Donnerstag, 4. April, im Viktoriagarten, Wilhelmstraße 114-115, 19½ Uhr. Kreisleiter: Werner J. a. a. Wahl eines Schriftführers und Stellungnahme zum Parteitag. Delegierte ohne Parteikarte haben keinen Zutritt.

20. Kreis Tiergarten. Am Freitag, 5. März, 10 Uhr. Führung durch die Ausstellung „Wien im Bild“ im Gesundheitshaus am Urban, Straßenbahnlinien 4, 11, 15, 115. Treffpunkt vor dem Gebäude. Besuch kostenlos.

21. Kreis Prenzlauer Berg. Donnerstag, 4. April, im Viktoriagarten, Wilhelmstraße 114-115, 19½ Uhr. Kreisleiter: Werner J. a. a. Wahl eines Schriftführers und Stellungnahme zum Parteitag. Delegierte ohne Parteikarte haben keinen Zutritt.

22. Kreis Wilmersdorf. Donnerstag, 4. April, im Viktoriagarten, Wilhelmstraße 114-115, 19½ Uhr. Kreisleiter: Werner J. a. a. Wahl eines Schriftführers und Stellungnahme zum Parteitag. Delegierte ohne Parteikarte haben keinen Zutritt.

Jetzt gibt es
Pixavon
die wundervolle goldklare Haarwaschseife für jedes Haar, auch als Shampoo für 30 Pfennig

GUTSCHEINE liegen jeder Packung bei!

5 ZIGARETTE

ENVER BEY ORIENT 5 ZIGARETTE

Branntweinsteuer / Monopolreform.

Ein Schritt vorwärts in der Branntweinwirtschaft.

Der zurzeit dem Reichstag vorliegende Gesetzentwurf über die Erhöhung der Branntweinsteuer soll dem Reich eine Mehreinnahme von etwa 90 Millionen Mark jährlich bringen. Die Regelung kann jedoch nur eine vorläufige sein, ihr muß in kurzer Zeit eine grundlegende Reform der deutschen Branntweinwirtschaft folgen.

Die Branntweinpolitik wurde seit Jahrzehnten von dem Wunsch, der Kartoffelbauenden Landwirtschaft auf den leichtesten ostdeutschen Böden zu helfen, getragen. Das führte bereits vor dem Kriege zu einer Privilegierung älterer gegenüber neueren Brennereien. Zu einer offensichtlich schweren Miswirtschaft führte die Branntweinpolitik jedoch erst nach dem Kriege, als der Absatz von Trinkbranntwein weit hinter dem Vorkriegsumsatz zurückblieb und die Monopolverwaltung neue Branntweinabgabemöglichkeiten suchen mußte. Dabei wurde in steigendem Maße Branntwein für Motorreibstoffe, für technische Zwecke, zur Ausfuhr usw. weit unter den Herstellungskosten der Monopolverwaltung verkauft. Während der Einfuhrpreis der Monopolverwaltung einschließlich Reinigungsstoffen für einen Hektoliter Branntwein im vergangenen Jahre etwa 60—85 M. betrug, wurden 180 000 Hektoliter Motorbranntwein zu 18 M., nahezu 1 1/2 Millionen Hektoliter Branntwein zum allgemein ermäßigten Preis von 30—40 M. je Hektoliter verkauft. Die aus dieser Verschleuderung von Branntwein, nicht gerechnet die Verluste aus Spritzschiedungen, entstandenen

Verluste beliefen sich im vergangenen Jahre

aus dem Verkauf von Essigbranntwein	rund 1,7 Mill.
zum allgemein ermäßigten Preis rund 65	
von Motorbranntwein	11,5
Ausfuhr-Branntwein	1
zusammen rund 79,2 Mill.	

Bedingt zur Finanzierung der verlustbringenden Abfahzweige der deutschen Branntweinwirtschaft mußte also die Reichskasse im vergangenen Jahre auf 80 Millionen Mark Steuereinnahmen verzichten.

Schwere Organisationsfehler.

Auch sonst weist die heutige Konstruktion der deutschen Branntweinwirtschaft schwere Fehler auf. So wird über die Preise, die der Landwirtschaft für ihren Branntwein von der Monopolverwaltung zu zahlen sind, und über die Abgabepreise der Monopolverwaltung nicht etwa vom Reichsfinanzminister entschieden, sondern von einem Beirat, in dem die Interessen, d. h. sowohl Landwirte als auch Branntweinabnehmer, maßgebenden Einfluß haben. Wiederholt ist es vorgekommen, daß diese beiden Parteien sich über die Ankaufs- und Verkaufspreise auf Kosten der Monopolverwaltung, d. h. des Reichs, geeinigt haben. Insofern wurde die Monopolverwaltung nach einer Denkschrift des Reichsfinanzministeriums durch solche Beiratsbeschlüsse in den letzten Jahren um 140 Millionen Mark geschädigt.

Ein dritter gewichtiger Mangel der deutschen Branntweinwirtschaft liegt in der verhältnismäßig niedrigen Besteuerung des Branntweins in Deutschland. Während in England in den letzten 15 Jahren die Branntweinsteuer systematisch erhöht wurde und dem englischen Staat jährlich etwa eine Milliarde bringt, fließt dem Deutschen Reich bisher aus der Branntweinbesteuerung, obwohl der Pro-Kopf-Verbrauch an Trinkbranntwein in Deutschland ungefähr ebenso hoch ist wie in England und obwohl die deutsche Bevölkerung um ungefähr 50 Proz. größer ist als die Englands, jährlich nur rund 1/2 Milliarde zu.

Die letzte Ursache für die schweren Fehler in der deutschen Branntweinwirtschaft liegt in der seit fünfzig Jahren mit der Branntweinverfassung bezweckten

angeblichen Förderung des landwirtschaftlichen Kartoffelbaues.

Dabei ist in den letzten Jahren wiederholt in der Öffentlichkeit betont worden, daß die Branntweinwirtschaft überhaupt in der Förderung des Kartoffelbaues nur eine untergeordnete Rolle spielt, daß aber die Förderung des Kartoffelbaues in denjenigen Betrieben Ostdeutschlands, in denen die Brennerie die Grundlage des gesamten Betriebes ist, durch die derzeitige Organisation der deutschen Branntweinwirtschaft geradezu sabotiert wird.

Betriebswirtschaftlich sehr erwünscht ist nämlich die Verwertung von Kartoffeln durch die Brennerie in solchen Wirtschaften, die wegen schlechter Verkehrsverhältnisse ihre Kartoffeln nicht frisch verkaufen können, in denen ferner wegen fehlender Wiesen die Futtermittelversorgung des Viehs unzulänglich ist und in denen schließlich auch der Ackerboden zu leicht ist, um Klee und Luzerne zur Viehfütterung anzubauen. Im deutschen Osten gibt es eine recht große Anzahl solcher Betriebe, von denen aber nur ein ganz geringer Teil über eine Brennerie verfügt, da seit Jahrzehnten die bestehenden Brennereien bestrebt waren, die Errichtung neuer Brennereien zu erschweren oder gar zu verhindern.

Gerade in den Gegenden mit den schlechtesten Böden, Wiesen- und Verkehrsverhältnissen waren jedoch im letzten Jahrhundert weite Flächen, die heute auf Grund der verbesserten Agrartechnik genutzt werden können, noch Dehland oder Wald. Die in solchen Gegenden im Laufe des letzten Jahrhunderts errichteten landwirtschaftlichen Betriebe konnten nur in Ausnahmefällen eine Kartoffelbrennerie errichten, da schon frühzeitig die gesamte Branntweinherzeugung kontingentiert (mengenmäßig beschränkt) und unter den bestehenden Brennereien aufgeteilt war. Dabei kann kein Zweifel sein, daß ein recht hoher Prozentsatz der landwirtschaftlichen Brennrechte auf solche Betriebe entfällt, in denen die betriebswirtschaftliche Notwendigkeit für eine Kartoffelbrennerie absolut nicht vorhanden ist.

Der Enqueteausschuß hat in der Erkenntnis, daß die Lösung der Branntweinfrage für Landwirtschaft und Staat von größter Bedeutung ist, im vergangenen Jahre eine Erhebung eingeleitet, um die Gerechtigkeit der Brennrechtsverteilung in den verschiedenen Betriebsformen nachzuprüfen. Daß die Ergebnisse dieser Erhebung, die zweifellos den Nachweis erbringen werden, daß 40 bis 50 Proz. der landwirtschaftlichen Brennrechte ohne größere Verluste für die landwirtschaftlichen Betriebe wegfallen können, erst im Laufe dieses Jahres vorliegen werden, ist der Hauptgrund dafür, daß in dem zurzeit im Reichstag beratenen Gesetzentwurf zur Forderung des Branntweinmonopols grundlegende Maßnahmen zur Neuorganisation der deutschen Branntweinwirtschaft noch nicht enthalten sind.

Die jetzige kleine Reform.

Sowohl die Ablösung der Brennrechte in denjenigen Betrieben, in denen die Kartoffelbrennerie keine betriebswirtschaftliche Notwendigkeit ist, als auch die Reform des Betrags und die verstärkte Einschaltung der billig produzierenden Sulfidbrennerien in die deutsche Branntweinwirtschaft müssen daher einer endgültigen Regelung der deutschen Branntweinwirtschaft, wie sie hoffentlich in diesem und im nächsten Jahre zur Durchführung gelangen wird, vorbehalten bleiben.

Die kleine, jetzt geplante Reform beschränkt sich darauf, die Branntweinsteuer um den bescheidenen Betrag von 70 M. je Hektoliter zu erhöhen und gewisse Sicherungen gegen Spritzschiedungen einzuführen. Zwar sieht das Gesetz nicht, wie der Monopolgehewentwurf von 1926, die Zusammenlegung der kaum kontrollierbaren circa 40 000 süddeutschen Kleinbrennerien in größere Gemeinschaftsbrennerien vor, jedoch wird auch die Bestimmung, daß Branntwein nicht mehr unter dem von der Monopolverwaltung festgesetzten Preis gehandelt werden darf, wesentlich zur Eindämmung des Schwarzbrennens führen.

Verstärkt wird diese Sicherung gegen Steuerhinterziehungen und Schwarzbrennen noch durch den Wegfall bisher gewählter großer Sonderkonventionen an Kleinbrennerien. Insofern wird von diesen Maßnahmen eine Erhöhung der Reicheinnahmen um rund 75 Millionen Mark erwartet, so daß in Zukunft die Gesamterlöseinnahmen aus dem Branntweinmonopol 360 Millionen Mark betragen sollen.

Auch die Erhöhung der Branntweinsteuer wird von der Arbeiterschaft vom Verbraucherstandpunkt aus mit wenig Freude begrüßt.

Es gilt jedoch, unter den verschiedenen Steuerarten diejenigen herauszufinden, die vom sozialen Gesichtspunkt aus am leichtesten tragbar sind. Man braucht nicht Alkoholgegner zu sein, um auch die Branntweinsteuer zu diesen Steuern zu rechnen. Anlässlich der Diskussion über die Biersteuer wurde hier ausgeführt, welche katastrophale Folgen gerade für die ärmsten Verbraucherschichten ein Ertrag der Biersteuererhöhung durch eine Umsatzsteuererhöhung, mit der die bürgerlichen Parteien liebäugeln, haben würde. Dasselbe gilt für die Branntweinsteuer. Ganz abgesehen davon, daß sich die Erhöhung der Reicheinnahme aus der Branntweinwirtschaft nur in einer ganz geringen Erhöhung der Preise für Trinkbranntwein, insbesondere bei glasweisem Ausschank, auswirken wird, besteht die Möglichkeit, den Branntweinverbrauch etwas einzuschränken, während eine Erhöhung der Umsatzsteuer zwangsweise zu einem Sinken des gesamten Lebensstandards führen müßte.

Erleichterung auf dem Arbeitsmarkt.

Boden noch tief gefroren.

Der schwerbelastete Arbeitsmarkt hat in der Woche vom 18. bis 23. März eine spürbare Erleichterung erfahren. Sie war allerdings in den ländlichen Bezirken geringer als in den größeren Städten, im übrigen aber innerhalb der ländlichen Bezirke sehr ungleichmäßig. Man kann annehmen, daß zunächst nur die Wirkungen des ungewöhnlichen Frostes überwunden sind, daß die normale jahreszeitliche Entlastung kaum begonnen hat.

Fünf Jahre Dewog.

Die Leistungen des gewerkschaftlichen Bauunternehmens.

Das Bauunternehmen der freien Gewerkschaften, die Deutsche Wohnungsfürsorge u. G. für Arbeiter, Angestellte und Beamte (Dewog) blüht in diesen Märztagen auf eine fünfjährige Tätigkeit zurück. Besonders erfreulich ist die Ausdehnung der Bautätigkeit im letzten Jahr, die sich mit einer Leistung von 7701 Wohnungen fast verdoppelte. Im Laufe ihrer fünfjährigen Tätigkeit konnte die Dewog insgesamt 15 000 Wohnungen bauen, und auch in Berlin verdanken ganze Stadtteile ihr Entstehen der Initiative des gewerkschaftlichen Bauunternehmens. Außerdem wurden von der Dewog-Revisionsvereinigung, der 200 Baugenossenschaften angeschlossen sind, seit 1924 rund 29 300 Wohnungen für die arbeitende Bevölkerung fertiggestellt.

Der Geschäftsbericht der Dewog, der jetzt vorliegt, bezeichnet das vergangene Jahr als ein Rekordjahr im Wohnungsbau, dessen Zahlen den Anfang 1928 noch vorhandenen Pessimismus erfreulicherweise widerlegen. Trotz des allgemein hohen Standes der Wohnungsbautätigkeit bleibt die fast verdoppelte Leistung der Dewog doch sehr beachtlich, denn mit einer Gesamtleistung von 300 000 gegen rund 288 600 Wohnungen im Vorjahr betrug die Zunahme in Deutschland gegen 1927 nur 4 Prozent.

Die Tätigkeit der Dewog vollzog sich auch im letzten Jahr in engster Zusammenarbeit mit den übrigen Arbeiterunternehmungen. Von der Finanzierungsabteilung der Dewog wurden von den im letzten Jahre gebauten Wohnungen 3600 mit Hypotheken versehen, der Rest wurde von den örtlichen Tochtergesellschaften finanziert. Die ersten und zweiten Hypotheken erhielt die Dewog vorwiegend von der Volksfürsorge, der gewerkschaftlichen Versicherungs-L. G. in Hamburg, bzw. von der hannoverschen Bodenkreditbank in Hildesheim, die der Arbeiterbank gehört. Der größte Teil der Zwischentkredite wurde von der Arbeiterbank gegeben.

Die Durchorganisierung der gesamten Bewegung wurde durch Ausbau der Zentralisierung fortgesetzt, wobei jedoch die praktische Wohnungsbautätigkeit in der Hand der örtlichen Gesellschaften bleibt. Aber die Bindung der einzelnen Gesellschaften in der Provinz an die Dewog wurde durch Uebernahme der Kapitalmehrheit verstärkt. Das Kapital der Dewog wurde zu diesem Zweck im Herbst 1928 von 0,4 auf 1,0 Millionen erhöht. In Breslau und in Hamburg wurden eigene Zweigstellen gegründet, die seit etwa einem Jahre schon arbeiten.

Der Abschluß ergibt einen Reingewinn von 74 633 M., von dem 50 000 M. dem gesetzlichen Reservefonds überwiesen und 5 Proz. als Dividende ausgeschüttet wurden. Die Aussichten für das laufende Berichtsjahr werden als günstig bezeichnet.

Kurseinbruch in New York.

Gute Reichsbank vor dem Quartalschluß.

Am 23. März, also wenige Tage vor dem so sehr gefürchteten Quartalsende, wurde die Reichsbank noch entlastet. Die Bestände an Wechseln und Lombarddarlehen gingen um 62,7 auf 1809,6 Millionen zurück, die Kundengelder auf Girokonten um 79,7 auf 528,3 Millionen zugenommen. 141 Millionen Reichsbanknoten und Rentenbondscheine flossen zur Reichsbank zurück; die Goldbestände blieben mit 2 646,9 Millionen unverändert, die Deckungsdevisen nahmen um 0,8 auf 67,9 Millionen ab, die Notendeckung durch Gold und Devisen zusammen blieb mit einer weiteren Erhöhung auf 67,3 Proz. reformmäßig hoch.

Das ist, ganz wenige Tage vor dem Frühjahrsumsturz, der aus vielen Gründen besonders schwer sein mußte, ein recht günstiges Bild. Wenn der Privatdiskont am 27. März mit 6 1/2 Proz. den Reichsbankfuß erreicht hat, so ist diese Steigerung vor dem Märzende begrifflich.

In New York scheinen die diskontpolitischen Wetterwolken sich in einem Zusammenbruch der spekulativen Börsenkurse entladen zu haben, nachdem die Börsenkredite bis 16 und 20 Proz. gewaltig verteuert wurden. Man versichert, daß eine Diskontierung



Sie sehen jünger aus wenn Sie Ihr Haar jede Woche einmal waschen mit dem bewährten

Schwarzkopf
Schaumpon-Extra
(Hoorglanz-Pulver liegt gratis bei!)

Tadelloser Sitz

Aparte Modelle

Beste Verarbeitung

Grosse Preiswürdigkeit



Das sind die Vorzüge von

SALAMANDER

GROSSTE DEUTSCHE SCHUHFABRIK

nicht zu erwarten sei. So wächst die Hoffnung, daß auch Deutschland an einer Verteuerung der Kredite über den April hinaus vorbeikommen wird.

Textilherren machen schlechte Witze.

Schutzölle gegen Löhne.

Zwei führende Unternehmerverbände der Textilindustrie, der Gesamtverband Deutscher Baumwollwebereien und der Arbeitsaus-schuss der Deutschen Baumwollspinnereverbände, sind auf den wahrhaft genialen Gedanken gekommen, sich für Lohnerhöhungen ihrer Belegschaften durch Hochziehen der Zollschranken schadlos zu halten.

In einer Denkschrift an den Reichswirtschaftsminister fordern diese Verbände nicht mehr und nicht weniger als die Heraushebung der Zölle für ausländische Baumwollgarne und Gewebe, und zwar in dem Ausmaß, in welchem ihre Herstellungskosten durch Maßnahmen der „öffentlichen Hand“ vorbelastet seien. Die angebliebenen Belastungen der öffentlichen Hand sieht die famose Denkschrift in Zwangslohnen (!), Sozialkosten, Steuern, Zinsen (!) und Frachten. Die Unternehmer bezeichnen ihre Forderungen sehr bescheiden als Ausgleichszoll und verwahren sich gegen die etwaige Unterstellung, daß sie Hochschutzzollpolitik trieben!

Das Vorgehen der Textilherren ist immerhin von einiger Bedeutung, da ihre Aktion auch auf Kündigung des deutsch-französischen Handelsvertrages abzielt.

Zusammenbruch einer Getreidehandelsbank.

Das ganze Kapital verloren.

Der private Getreidehandel hat sich vielfach zentrale Finanzierungsbanken geschaffen zur Befriedigung des laufenden Kapitalbedarfs. Eine solche Zentralbank ist auch die Pommer'sche Getreidekreditbank in Stettin. In deren Generalversammlung wurde bekannt, daß durch zweckwidrige Kreditgewährung an Außenstehende über 300 000 M. verloren gegangen sind, so daß das ganze Aktienkapital von 300 000 M. als verloren anzusehen ist. Die Generalversammlung wurde sofort abgebrochen. Der Vorstand wird jetzt durch je einen Vertreter der Preussischen Staatsbank und der Rentenbankkreditanstalt ergänzt, nachdem beide Banken an den Verlusten erheblich beteiligt sein dürften. Die Preussische Zentralgenossenschaftskasse hat, wie wir erfahren, an die Pommer'sche Getreidekreditbank keinerlei Forderungen.

Vorwärts trotz Frost und Arbeitslosigkeit!

Der Zentralverband deutscher Konsumvereine veröffentlicht auch für den Monat Februar wieder günstige Ziffern über die Entwicklung der Umsätze. Der Wochenumsatz pro Kopf der Mitglieder hat sich gegenüber Januar von 8,89 M. auf 9,11 M. erhöht. Das bedeutet gegenüber den normalen Monaten des Jahres 1928 eine erfreuliche Steigerung. Vom Februar 1928 bis zum Februar 1929 hat sich der Wochenumsatz um 1,39 M. pro Kopf und Mitglied, seit dem Februar 1927 um 2,97 M., in zwei Jahren also um fast 50 Proz. erhöht. Das gute Februarergebnis dieses Jahres ist angelehnt der durch die enorme Kälte so stark erhöhten Arbeitslosigkeit und Kaufkraftbeschränkung der Massen besonders erfreulich.

Neue Kohlenpreise. Die Mitgliederversammlung des rheinisch-westfälischen Kohlenyndikats beschloß im Rahmen der ihm gewährten sogenannten Elbogensfreiheit eine Preisveränderung vom 1. April ab dahin, daß von den Lagerkohlen des westlichen Reviers die Anthrazitnüsse Erhöhungen um 1 bis 5 M. pro Tonne erfahren. Reinkohle soll dagegen pro Tonne um 80 Pf. bis 1,75 M. erhöht werden. Von den Lagerkohlen des östlichen Reviers werden gewaschene Ruß II um 2,50, Ruß III um 1,80 M. und Feinkohle um 75 Pf. gesteigert. Für Lagerreifeformbriketts erhöht sich der Preis um 1,25 M. Die Feinkohlen scheinen heute am wenigsten Abfahrtsorgen zu bereiten.

Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Carl Geyer; Verlagsleitung: G. Altmeyer; Gesamtschäftsleitung: J. Steiner; Redaktion: Dr. John Schlotter; Korrespondenten: Fritz Karst; Anzeigen: H. Meier; Druck: H. Meier in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Druckerei und Verlagsanstalt Carl Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 1. Hierzu 2 Beilagen und „Unterhaltung und Wissen“.

Zeit, Mühe und Gas erspart

und doch eine köstliche Speise
auf dem Mittagstisch —
Quäker Rapidflocken

Das Problem der modernen Hausfrau: „Wie bringe ich in kürzester Frist ein nahrhaftes, schmackhaftes und doch billiges Gericht auf den Tisch, das alle Familienmitglieder gerne mögen?“

Jetzt mit Quäker Rapidflocken sparen Sie Zeit, Arbeit und Feuerung. Ihr Speisezettel erfährt eine wohl-schmeckende, nahrhafte Bereicherung — schnell tafelfertig — in nur 3 bis 5 Minuten!

Herrliche, vollreife, goldgelbe Körner — sie bersten fast aus ihrer Schale, sonnengetränkt, reich an Vitaminen, Proteinen und Kohlehydraten — erhalten den Körper kraftvoll, widerstandsfähig, schlank und geschmeidig.

Sauber im Karton verpackt, kein Verstauben mehr, frei von Spelzen. Jede Speise wird schmackhafter und nahrhafter durch einen Zusatz von Rapidflocken.

Verlangen Sie auf einer Postkarte eine Gratisprobe, oder fragen Sie Ihren Kolonialwarenhändler nach der 1-Pfund- oder 1/2-Pfund-Packung mit dem Gutschein für schwerversilbertes Besteck.

Suppen und Gemüse mit Quäker Rapidflocken gewinnen an Nährwert



Rezept

Kraftsuppe. In 30 g zerlassene Butter werden 75 g Quäker-Rapidflocken gerührt, etwas anrösten lassen, 1 1/2 Liter Fleischbrühe nach und nach hinzugeben. Mit Muskatnuß, fein geschnittener Petersilie auf gerösteten Semmelwürfeln schnell anrichten.

Anschreiben! Einreden!

Quäker Nahrungsmittel-Gesellschaft m. b. H. Abt. BV. 9
Elsen (Bezirk Düsseldorf)

Bitte senden Sie mir sofort
eine Gratisprobe Rapidflocken.

Name:

Adresse:



Quäker Rapidflocken

aber **Rama** muß es sein —

nur **Rama** Margarine **butterfein!**

1/2 Pfd. 50 Pfg.

Wasser
am
Rundfunk



ARCOLETTE 3W

Der klarschöne 3-Röhren-Netzempfänger RM 145.—
Dazu ein Satz TELEFUNKEN-RÖHREN RM 49.—

TELEFUNKEN
DIE NEUESTE ERFAHRUNG — DIE MODERNESTE KONSTRUKTION



Unerschütterte Gewerkschaftsfront.

Verkehrsbund in Berlin gewinnt 10 000 Mitglieder.

Rund 10 000 neue Steller hat der Verkehrsbund in Berlin im vorigen Jahre gewonnen. Mit 60 104 Mitgliedern begann die Berliner Ortsverwaltung das Jahr 1928, mit 70 024 beschloß sie es.

Dieser gewaltige agitatorische Erfolg ist um so höher anzuschlagen, als gerade auch in dieser Organisation die kommunistischen Saboteure unablässig am Werke waren. Wenn trotz der systematischen Hebe gegen die Organisation dieser imposante Werbeerfolg erzielt werden konnte, ist das ein bündiger Beweis dafür, daß die große Masse der Arbeiterschaft mit Scheinradikalen Phrasen nicht mehr zu bezaubern ist.

Genosse Ortman, der in der Generalversammlung des Verkehrsbundes am Dienstag im Gewerkschaftshaus über die Tätigkeit der Ortsverwaltung im Vorjahre Rechenschaft ablegte, konnte aber auch nachweisen, daß die Lohnpolitik der Organisation erfolgreich war. Die Angriffsbewegungen ohne Arbeitseinstellung endeten mit einer durchschnittlichen Lohnerhöhung für jeden Beteiligten von 2,48 M. je Woche, die Streiks mit einer Zulage von durchschnittlich 4,62 M. wöchentlich. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen kam Genosse Ortman auch auf die in der letzten Zeit bei der Verkehrs-A.-G. erzielten Erfolge zu sprechen. Für das technische Personal wurde die Bezahlung von zwei Wochenfeiertagen durchgesetzt. Das technische Personal der Hochbahn, das bisher keiner Ruhelohntafel angehörte, erhält in der neugeschaffenen Pensionstafel die bisherigen Dienstjahre voll angerechnet. Alle diese Erfolge, auch die Gewährung der Kältezulage an das im Lufendienst beschäftigte Personal, die insgesamt den Betrag von 45 M. pro Kopf ausmachen, sind nur durch die Organisation ohne Zutun Deters und seiner Getreuen erzielt worden. Den „Dank“ dafür haben die Verkehrsarbeiter der Organisation bei der Betriebsratswahl abgestattet.

Zur Verschmelzungsfrage erklärte Genosse Ortman, daß die Verhandlungen zwischen den Vorständen des Verkehrsbundes und des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes soweit gediehen

sind, daß voraussichtlich im Herbst ein gemeinsamer Verbandstag stattfinden und die Verschmelzung am 1. Januar 1930 erfolgen wird.

Der vom Genossen Brehle erläuterte Kassenbericht weist ebenfalls eine überaus günstige Entwicklung der Finanzen aus. Der Bestand der Lokalkasse erhöhte sich im Laufe des Berichtsjahres von 92 957 M. auf 266 630 M., mithin um 173 673 M.

In der Diskussion versuchten einige „grundständig“ Oppositionelle die Erfolge der Organisation zu verkleinern und die Generalkonferenz für die „neue“ kommunistische Taktik zu begeistern. Mit ihren naiven Redensarten reizten sie aber nur die Hochmüsten der meisten Delegierten. Ein Oppositionsredner ließ dunkle Drohungen aus und kündigte an, daß noch sehr viel Blut fließen werde, bis die „reformistischen“ Gewerkschaftsführer ihre Auffassung gegenüber den kommunistischen Gewerkschaftsfeinden ändern würden. Die „Stärke“ der Opposition zeigte sich am deutlichsten bei der Neuwahl der Ortsverwaltung. Gegen etwa 20 Stimmen von 580 Anwesenden wurden die Genossen Ortman und Klose als Bevollmächtigte, Brehle als Kassierer und die Genossen Böhmer und Ollersdorf als Sekretäre wiedergewählt. Ein Protestantrag gegen das Demonstrationsverbot wurde nach dem Hinweis, daß der Verkehrsbund mit dem Gemeindearbeiterverband eine gemeinsame Kasse abhalte, durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Gegen etwa 15 Stimmen wurde ein Antrag des Ortsverwaltungsausschusses der Betriebsräte angenommen, in dem die Richtlinien der SPD. zu den Betriebsrätewahlen verurteilt werden und jedem Verbandsmitglied, das auf sogenannt rote Betriebsratslisten gegen freigewerkschaftliche Listen kandidiert oder kandidiert hat, der Ausschluß aus der Organisation angeordnet wird. Gegen 90 Stimmen wurde eine Protestresolution gegen den Ausschluß Deters und Genossen abgelehnt und dafür eine Entschließung der Branchenvorstellung des Graphischen Gewerbes angenommen, die den Ausschluß Deters billigt und gegenüber der kommunistischen Spaltungsarbeit zur Einheit und Solidarität aufruft.

„Die am 26. März in einer überfüllten öffentlichen Versammlung der U.N.-Organisationen anwesenden Angestellten der Groß-Berliner Metallindustrie erwarten, daß die diesmalige Tarifbewegung zu einem für die Angestelltenchaft erträglichen Ergebnis führt und verpflichten sich, zur Erreichung dieses Zieles für einen restlosen gewerkschaftlichen Zusammenschluß aller Angestellten innerhalb der U.N.-Organisationen einzutreten.“

Lohnbewegung bei der Reichsbahn. Drohender Arbeitskampf in Sachsen.

Dresden, 27. März. (Eigenbericht.)

Die Funktionäre des Einheitsverbandes der Eisenbahner für den Reichsbahndirektionsbezirk Sachsen beschäftigten sich heute in einer Konferenz mit dem bisherigen Verlauf der Lohnverhandlungen. Eller von der Bezirksleitung berichtete über die Verhandlungen. Angesichts der Ablehnung der Forderungen werden es die Eisenbahner, für die in nicht geringem Umfange infolge des bestehenden Systems geradezu unhaltbare Löhne bestehen, nicht zu verantworten haben, wenn sie gezwungen sind, als Verkehrsarbeiter in einen aktiven Arbeitskampf einzutreten. Die leider unausbleiblichen Erschütterungen unseres wirtschaftlichen Lebens haben dann jene Verantwortlichen der Reichsbahn allein vor der breiten Öffentlichkeit zu vertreten, die nicht gewillt sind, auch nur den bescheidensten berechtigten Forderungen der Eisenbahner Rechnung zu tragen.

In der Aussprache beteiligten sich nicht weniger als 35 Vertreter der Lokalorganisationen. Von ihnen wurde in berechteter Weise die große wirtschaftliche Notlage, die in den Eisenbahnerfamilien besonders in den kleinen und mittleren Orten überaus groß ist, geschildert. Es könne unmöglich so weiter gehen, daß das Lohnneinkommen von den Eisenbahngewaltigen so knapp bemessen wird, daß es bei der einfachen Lebensführung geradezu zum nächsten Unterhalt ausreicht und an die sonstigen unerlässlichen Anschaffungen von Kleidung und Wäsche überhaupt nicht mehr zu denken sei. Die bewiesene auch die ungeheuer große Zahl von Arbeitslosen, die in derartigen Lage den unerschütterlichen Willen haben, die Opfer eines bitteren gewerkschaftlichen Kampfes auf sich zu nehmen. Die Organisation habe unverzüglich die entsprechenden Maßnahmen zu treffen. Nach Annahme einer entsprechenden Entschließung wurden die

Vertreter der Ortsgruppen über die vom Bezirksvorstand — der während der Tagung mit den Geschäftsführern der großen Ortsgruppen zu einer Beratung zusammengetreten war — gefaßten Beschlüsse unterrichtet.

Erfolgreiche Lohnbewegung.

Bindender Schiedsspruch für die Eßig- und Mostfabriken

Dem Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter war das Lohnabkommen für die Arbeiter und Arbeiterinnen in den Berliner Eßig- und Mostfabriken zum 31. Dezember gekündigt und eine zehn- bzw. dreizehnprozentige Lohnerhöhung gefordert worden. Obwohl sich die Verhandlungen über den Neuabschluss des Lohnvertrages wochenlang hinzogen, war es den Organisationsvertretern nicht möglich, mit den Unternehmern eine Einigung zu erzielen. Es wurde schließlich vereinbart, die Schlichtung des Lohnkonfliktes einem freien Schiedsgericht zu übertragen, dessen Spruch für beide Parteien bindend sein sollte.

Das Schiedsgericht hat nunmehr einen Schiedsspruch gefällt, der in zwei Etappen, und zwar ab 29. März und ab 30. August, folgende Lohnerhöhungen vorsieht: Für Kutscher 1,50 M. bzw. ab 30. August 2,50 M. und für Chauffeure 2 M. bzw. 3 M. je Woche, für Müller, Maschinisten, Schlosser, Böttcher, Eßigarbeiter und angeleitete Arbeiter 3 Pf. bzw. 5 Pf. je Stunde und für die Frauen 2 Pf. bzw. 4 Pf. Es erhalten demnach die Kutscher ab 29. März einen Wochenlohn von 55 M. bzw. ab 30. August von 56 M., Chauffeure 62 M. bzw. 63 M., Müller, Maschinisten und Böttcher 1,20 M. bzw. 1,22 M. je Stunde, Eßigarbeiter 0,98 M. bzw. 1 M., ungeleitete Arbeiter 88 Pf. bzw. 90 Pf., Frauen 64 Pf. bzw. 66 Pf. Desgleichen wurde eine Mietkaufel vereinbart, wonach für je 10 Proz. während der Vertragsdauer eintretende Mietpreiserhöhung eine Lohnzulage von 2 Proz. gewährt werden muß. Das Lohnabkommen gilt bis zum 31. März 1930.

Unternehmeroffensive.

In der schlesischen Textilindustrie.

Breslau, 27. März.

Der Verband schlesischer Textilindustrieller hat die kurzzeit geltenden Tarifverträge mit Wirkung zum 30. April 1929 gekündigt. In den beteiligten Betrieben sind bei normaler Beschäftigungslage ungefähr 60 000 Arbeiter tätig. Der Konflikt, den die Unternehmer herausbekämben, geht um die sprichwörtlichen Glendelöhne der schlesischen Textilarbeiter.

Der neunte Verbandstag der Bankangestellten findet am Freitag und Sonnabend im Berliner Gewerkschaftshaus am Engelplatz statt. Den Geschäftsbericht erstattet Marg. Ueber Tarifpolitik referiert E. Mants. Außerdem wird Prof. Dr. Hermberg-Jena einen Vortrag über „Die deutsche Wirtschaft“ halten.

Deutscher Werkmeister-Verband, Geschäftsstelle des Bezirks X. Das Oberstes wegen Nichtbesuch des Bureaus vom Donnerstag, 28. März, 17 Uhr, bis Dienstag, 2. April, 9 Uhr, geschlossen.

Die Geschäftsstelle des Bezirks X. des U.N.-Bundes sowie des Bezirks X. des U.N.-Bundes bleibt vom Freitag, 28. März, bis einschließlich Dienstag, 2. April, geschlossen.

Kreis Gewerkschafts-Jugend Groß-Berlin

Deuts. Donnerstag, 19 1/2 Uhr, laden die Gruppen: Kempeshof; Gruppenheim Krasow; Germaniastr. 4-6; Untere Oberfahrt. — Unterwanderleiter hat das Wort. — Werbung: Stadt, Jugendheim Orststr. 19. Vortrag: „Der Aufbau der freien Gewerkschaften“. — Abend: Jugendheim Grünauer Str. 8. Vortrag: „Was müssen wir vom Arbeitgeber wissen?“

Jugendgruppe des Zentralverbandes der Anestellten

Deuts. Donnerstag, finden folgende Veranstaltungen statt: Krasow: Jugendheim Wilmersdorf, 23. April-Vortrag: „Schöneberg: Jugendheim Hauptstr. 19 (Ladungenstrasse). Vortrag: „Arbeiterbewegung, Religion und Kirche.“ Referent Dr. Max Schütz.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Achtung! Arbeitermonteure Achtung! Montag, den 1. April (Ostermontag), vormittags 10 Uhr, im Lokal „Zum Deutschen Metallarbeiter-Verband“, Cuvillstraße 195 (gegenüber dem Bethanienhause)

Konferenz sämtlicher auf Montage arbeitenden Rohrleger und Helfer. Tagesordnung: 1. Stand der Lohnbewegung, 2. Verbands- und Branchenanliegenarbeiten. Mitgliedsbuch legitimiert. Es ist Pflicht aller zu Oßern von der Montage nach Berlin zurückkehrenden Kollegen, jährlich und pünktlich zu erscheinen.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Das Erscheinen aller Monteure wird erwartet. Besondere Beachtung auf das Oberstes meines Bureaus vom Freitag, den 28. März, bis einschließlich 1. April (Ostermontag) geschlossen. Zimmer 4 (Wohnaushaus) ist wie immer Donnerstag bis 7 Uhr abends geöffnet. Die Ortsverwaltung.

Rundgebung der Metallangestellten. Gefahren des Arbeitsschutzgesetzes.

Die vom U.N.-Metallartell für die Angestellten der Groß-Berliner Metallindustrie Dienstag abend nach den Germaniafällen einberufene öffentliche Versammlung hatte einen außerordentlich starken Besuch aufzuweisen. 1200 bis 1500 Angestellte waren dem Ruf der Organisation gefolgt.

Früh Schröder vom Verbandsvorstand des U.N. referierte über die Gefahren des kommenden Arbeitsschutzgesetzes für die Angestellten der Metallindustrie. Das Arbeitsschutzgesetz sei nach wie vor hart umkämpft, weil bei der Lösung dieser Frage die Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit am schärfsten hervortreten. Große Gruppen von Angestellten sind nach dem Gesetzentwurf von vornherein vom Schutz ihrer Arbeitskraft gänzlich ausgeschlossen. Der Geltungsbereich für die einzelnen Gruppen ist zudem sehr verschieden. In bezug auf Gefahren, sowie Mutter- und Jugendschutz ist das Gesetz vollkommen unzureichend. Die Bestimmungen über die Arbeitszeit können durch die Unternehmer jederzeit in ihrem Profitinteresse ausgenutzt werden, obwohl der Achtstundentag in dem Gesetz gesichert scheint. Bei schweren Wirtschaftskrisen kann das ganze Gesetz durch Verordnung sogar außer Kraft gesetzt werden. Der Zweck des Tarifvertrages, verbessernd auf die Arbeitsbedingungen einzuwirken, ist durch den Gesetzentwurf in das Gegenteil verkehrt worden.

Ueber die Tarifverhandlungen, bei denen — wie im „Vorwärts“ mitgeteilt — 12 1/2 Proz. Gehaltserhöhung gefordert wurden, berichtete Günther vom U.N. Die Meldung des U.N., die Verhandlungen hätten zu keinem Ergebnis geführt, entspreche nicht ganz den Tatsachen. Die vom U.N.-Bund vorgeschlagene Neuregelung der Gehaltsstufen ist jetzt von den Unternehmern anerkannt worden. Dagegen haben die Unternehmer jede Zulage abgelehnt. Die Wirtschaftslage sei jedoch nicht so schlecht, wie sie von den Unternehmern geschildert werde, denn die Zahl der Angestellten in der Metallindustrie ist in der letzten Zeit um 10 000 gestiegen.

Nach kurzer Aussprache wurde folgende Entschließung gegen wenige Stimmen angenommen:



Care: Fünfuhrtee bei Sascha

Unangemeldet besuche ich meinen Freund, den jungen Kunstmalen, zum Fünfuhrtee. „Hof, portierete rechts“ steht auf dem sorgsam von mir gehüteten Zettel mit verschränkter Handschrift. Das Milieu ist außergewöhnlich und ragt aus dem stumpfsinnig goldenen Rahmen beschaulicher Mittelmaßigkeit hervor gleich einer Legende, die es verdient, erzählt zu werden.

Ein großes Tor mit zwei nie gepuhten Fensterseiden. Der Boden aus Stein. Möbel? Ja, bei Keller u. Keiner und anderen großen Firmen stehen welche. Hier sucht sie dein Auge vergeblich. Der Raum war ursprünglich eine Garage. Auch Wasserleitung liegt darin, um den nicht vorhandenen Wagen zu waschen. . .

Sup-hup! Der Kunstwagen ist vorgefahren. Mit 1000 PS. Hier wohnt und schafft mein Freund.

Ein großes, fast einjährige Arbeit aufweisendes Fresko bedeckt die ganze Wandfläche in fröhlichem Farbenrausch. Auf dem Boden weitere kleinere Bilder, Farbtöpfe, Pinsel, eine Kerze. . .

Das Wandgemälde ist unvollendet. Eine Leiter steht davor mit einem Innreichen Kerzenhalter, und jede Nacht türmt der Künstler auf dieser Leiter herum. Ein Biscuits ist nicht vorhanden, nur ein paar grüne Bäume. Ein Bretterverschlag draußen, in dem ein weiches Gemälde, vom Regen arg mitgenommen, untergebracht ist. Und der Kunstgaragenbesitzer, mit einem weissen, zerrissenen Hemd bekleidet, unermüdlich jung und elastisch, erzählt mir von seiner genialen Lebensenteilung. Er bezieht wöchentlich 12 Mark Unterstützung, also 48 Mark pro Monat, und bezahlt hieron 46 Mark Ateliergaragenmiete. Bleiben 2 Mark monatlich, und 10 Mark bekommt er jeden Monat von der Käuferin eines Bildes. Das sind — freudestrahlend nennt er das Ergebnis — 12 Mark pro Monat oder 40 Pfennig täglich. Kerzen werden ihm geschenkt, Mittagessen bekommt er auf Wohlfahrtsmarken der Stadt Berlin in einem evangelischen Heim gereicht, oder jagt man „gearmt“? . . . Weibliche bedie Tische, liebenswürdige Damen, sogar Blumen, ja, frische Blumen! . . .

Er bietet mir Spendabel eine Zigarette an. Kostet einen Pfennig und schmeckt wie 1/4 Pfennig. Dann teilt er — ich bin ja zum Fünfuhrtee geladen — sein Brot und eine prächtige Wurst mit mir. Das ganze Pfund 50 Pfennig, sogenannte Künstlerwurst. Leih mir auch schöne Bücher aus seiner Fußbodenbibliothek. Unser Wohl wird durch einen Trunk Wasser aus dem Sokrateskrug gewürzt. Väternd schlürfen wir.

Wie eine Anlage gegen das verständnislose Jahrhundert liegt ein großer Saal schmurriger Böden da. „Ich kann sie nicht waschen lassen.“ sagt er trocken, im Tone einer amtlichen Feststellung. „Ich

auch nicht.“ Klingt es wie ein Echo von meiner Seite zurück. Geld? Wir beide wissen, daß uns der Goldstaub nie einstäuben wird. Wir sind keine Kaufleute. . . Wenn ein Dieb hierher käme, er ließe uns bestimmt noch seine Zigaretten zurück. Wir lachen wie Spühuben aus vollem Halse.

Auf dem Fußboden liegen zwei dünne Matrosen. . . Mein Gastgeber raucht seine Pfeife an (Gott sei Dank sind die Zigaretten vergriffen!) und streckt sich zur Siefa aus. Wir bietet er ein kleines Kissen an, das aus Altersschwäche Federn austrent, und zeigt suggestiv auf eines der Ruhebetten: „Bitte!“

Hier ist Frieden! Wir betrachten den dunkel werdenden Himmel, die Bäume, und träumen. . . Ich klettere auf die Leiter und verspreche meinem Freund von oben herab, ihn nebst Wandgemälde und Sokrateskrug in dem eigenartigen Atelier zu photographieren. Das Bild will ich dann mit der Aufschrift versehen: „Vorwärts! Idealt! Ausstrebend!“ Und als würdiges Gegenstück dazu einen wohlgenährten Käser mit Bontkante und Spühbart, den Pinsel elektrisch fährend, wie man elektrisch Haare schneidet.

Wir reichen uns innig die Hand. Ich hielt bis jetzt mein Fach, die Schriftstellerei, für die bravste aller Künste. Die Malerei, das empfinde ich eben, kann ihr getrost die Hand reichen.

Ein letzter Abschiedsgruß an die Bilder. Mein Fünfuhrtee bei Sascha ist beendet.

Wenn jemand Luft verspürt, ich führe ihn gern hin, mit Straße und Hausnummer. Hier ist ideale Weltanschauung zu lernen. 1000 Worte Nächstenliebe. Rotta und Rottatassen sind mitzubringen! Auch Schrippen. Jille-Anzug Vorchrift. U. A. m. g.

Auf meinem Appell an die Deffenlichkeit, daß die Kunst Rot leide, liefen leider keine Spenden ein. Das heißt, so ganz stimmt das nicht. So herzlich ist die Menschheit denn doch nicht! Ein gütiger Spender, der nicht genannt sein wollte, sandte in einem umfangreichen Paket, das wir ungeduldig entballen — eine Schmir! Man hat also doch „Anhang“! Wir spannen das Seil in Saschas Atelier. Es dient als Kleiderbügel. Natürlich müssen schwere Brieftaschen erst aus den Rücken herausgenommen werden, was wir nie verabsäumen, sonst fallen die Kleider (soweit sie nicht als Schlafdecken benutzt werden) von der gespannten Schmir auf den steinernen Boden. Ich wähle den Plural: Kleider, um Sascha nicht blöckzustellen.

Immerhin hat Sascha jetzt seinen Kleiderbügel, neuestes Berliner Modell!

Das erste Buch

Wer sich die Frage vorlegt, was er Büchern verdankt und wie arm sein Leben ohne Bücher wäre, dem werden die Gedanken unwillkürlich in die Kindheit zurückzuführen, und er wird sich des ersten Eindrucks erinnern, der von der Geistesmacht des Buches ausging und ihm neue Welten erschloß. Es ist kein Zufall, daß in den Kindheitserinnerungen unserer Großen die erste Lektüre eine so gewaltige Rolle spielt, denn die ersten Eindrücke sind ja immer die tiefsten und häufig bestimmend für unser ganzes Leben.

In seinem Werk „Jugend und Buch“, das soeben bei B. G. Teubner in Leipzig erschienen ist, bringt Prof. Georg Dost einige bezeichnende Beispiele dafür, wie das „erste Buch“, nicht im buchstäblichen Sinne, sondern im Sinne des ersten geistigen Erlebnisses, die Entwicklung bedeutender Persönlichkeiten beeinflusst hat. Häufig sind es Märchen, die ja die beste Einführung für das Kind in das Reich der Phantasie bilden, so z. B. bei Ludwig Richter. Er erzählt in seinen Lebenserinnerungen, wie ihn eine nur wenige Jahre ältere Gespielin in einem düsteren und verräucherten Holzverschlag vom Achenbrödel und Dornröschen beim trüben Küchenlampen erzählte: „Hier aus dem Rembrandtschen Hellbunzel leuchteten mir zuerst die schönen Geschichten entgegen; zwei rote Mädchenlippen und zwei gläubige Kinderaugen waren die lebendigen Verkünder einer Märchenwelt, die, niemals alternd, in ewiger Jugend grünt und duftet.“ Später erhielt er von einem Vetter die Volksmärchen von Musäus, und da ging ihm „eine neue Welt“ auf: „Ich schwelgte darin, und besonders ist mir in Erinnerung, wie mich „Die stumme Liebe“ entzückte. Alle Personen und Gegenden dieser Erzählung standen lebendig vor meinen Augen, und als ich 20 Jahre später diese Geschichte zu illustrieren hatte, war es mir, als zeichnete ich nur so hin, was ich früher einmal gesehen und mir noch vollständig gegenwärtig war.“ Hebbels lebhafte Phantasie wurde durch die Hegen- und Sputzgeschichten, die er vernahm, aufs äußerste erregt, und auch von der Bibel erhielt er zunächst nur düstere Eindrücke.

Neben den Märchen ist es der unsterbliche „Robinson“, das klassische Kinderbuch, das Rousseau zuerst empfohlen, dem so mancher das entscheidende Erlebnis verdankt. Karl Friedrich von Rüdten erzählt, mit welchem Heißhunger er über Campes „Robinson“ herfiel: „Nie hatte ein Buch einen solchen Eindruck auf mich gemacht, jede Szene stellte sich mir plastisch dar, ich schwebte in Entzücken und beneidete die darin auftretenden Kinder um einen solchen Erzieher. Alle Erklärungen verstand ich förmlich und eignete sich mir auf das Genaueste an. Die in den Gesprächen vorkommenden Lehren der Stillsicht, des Verhaltens gegen das Lernen und gegen die Menschen, kurz, jede Maxime prägte ich mir um so tiefer ins Herz, als ich ihre Wahrheit und Angemessenheit im Innersten fühlte. Mir ging eine ganz neue Welt auf, ich hätte jede Szene bis ins kleinste malen können; ich lebte mit Robinson, empfand mit ihm, er wurde mein eigenes Selbst. Außer der Bibel hat kein Buch auf mich so mächtig gewirkt, keines mich und meinen Ideenkreis so wesentlich gefördert.“ Auch der Philosoph und Pädagoge Friedrich Paulsen gesteht, er habe in seinem ganzen Leben nicht viel Bücher mit solcher Leidenschaft gelesen wie den Robinson, und noch als großem Gelehrten und alten Mann stand ihm dies Buch mit dem grauen Papier und den paar bunten Holzschnitten lebendig vor Augen. „Reinlich hat Selma Lagerlöf den ersten stets fortwirkenden Eindruck dichterischer Schöpfung von einer Indianergeschichte erfahren, einem alten Schmieders „Oceolo“, der ihr zufällig in die Hände fiel. Sie wollte das die Buch erst gar nicht durchlesen; aber „das Glück will es.“ so schreibt sie, „daß ich es gerade an einer Stelle aufschlug, wo die Heldin des Buches, die junge schöne Tochter eines Plantagenbesitzers, beim Bade von einem Alligator überfallen wird. Ich lese, wie sie entflieht und verfolgt wird und in Todesgefahr schwimmt. Ganz vorhat mich ein Buch in solche Spannung versetzt. Ich bin ganz benommen, ganz gebäubert. Tag und Nacht denke ich nur an das Buch. Es ist eine neue Welt, die sich mir ganz plötzlich eröffnet hat. Der ganze Reichtum des Lebens strömt mir zu. Für mich wurde die Befanntschaft mit diesem Indianerbuch entscheidend für das ganze Leben. Es erweckte in mir die tiefe, starke Sehnsucht, auch einmal etwas herrliches schaffen zu können. Dieses Buch bewirkte, daß ich von den frühesten Kindheitsjahren an wußte, daß ich in den kommenden Tagen am liebsten Romane schreiben wollte.“ Bedenklicher war schon die erste Lektüre Grillparzers, der als Kind von einer unermesslichen Leselust gepackt war. Einer der frühesten Bücher, die er las, war das Teutbuch der „Zauberlilie“, das er, auf dem Schoße des Stubenmädchens sitzend, las und das ihm als das Schönste erschien, zu dem sich der menschliche Geist ausschwingen konnte. Später fiel ihm im Bodengerümpel seines betrunkenen Hauswirts eine uralte Uebersetzung des Quintus Curtius in die Hände, und dann verließ er sich in die heiligen und Wundergeschichten des Peter Kochen, die in ihm den Wunsch entzündeten, Geistlicher zu werden. Sich aus solchem Bist zu einem reineren Verständnis des Buches empot zu lesen, gelangt nur begabten Kindern, wie z. B. dem späteren großen Geographen Friedrich Raperl, der von dem Schauererzählungen seiner ersten Kinderlektüre sich zu Stifters „Studien“ hindurchrang, die ihm nun erschienen wie einem durstigen Wanderer ein klarer Quell, und er konnte sich nicht satt trinken „an dem klaren, frischen Tau ihrer schönen Worte.“

Im allgemeinen bedarf das Kind, um das rechte Bucherlebnis zu haben, der leitenden Hand des Erziehers, denn es ist ein alter Erfahrungssatz, den Paulsen mit den Worten ausdrückt, „daß der Wert eines Buches für den Leser nicht allein auf seiner objektiven Bedeutung beruht, sondern ebenso sehr darauf, daß es ihm im rechten Augenblick in die Hände kommt.“

Felix Linke: Die Relativitätstheorie

Wenn wir die Geschichte der Philosophie überblicken, reicht ihr Anfang vielleicht 2500 Jahre zurück. Jahrtausendlang hat die Forschung überhaupt geruht, denn wir sind zwar der Zeit nach vom Altertum 2000 Jahre getrennt, nach der wissenschaftlichen wie logisch-technischen Entwicklung jedoch nur einige Jahrhunderte. Die letzten Jahrhunderte waren auch hier die suchstuchenden, in denen sich die Lebensperioden von Vätern allerersten Ranges mehrfach überschritten. Noch lebte Ernst Mach und H. A. Lorentz, und schon erblickte vor fünfzig Jahren in Uim Albert Einstein das Licht der Welt.

Physiker pflegen sonst nicht Männer der Welt zu sein. Und selbst die Kopernikus, Galilei und Darwin sind es nur durch die anderen geworden, die ihre grundlegenden Lehren in den Kampf der öffentlichen Meinung zerrten. Wenn auch der Zwang der wirtschaftlichen Tatsachen das Tun und Handeln der Menschen vielleicht am stärksten bestimmt, regen sie sich doch über theoretische Spekulationen viel mehr auf als über die Grundzüge ihrer Existenz. Die Menschheit wurde von Kopernikus' und Darwins Lehren viel stärker erfasst, als sie die schlimmsten Vertreibungen der Sklavensklaven oder der modernen internationalen Finanz- und Trustmagnaten erregte. Der Mensch ist eben, wie Joseph Behold sagt, der geborene Theoretiker.

Nur schade, daß das theoretische Denken der Menschheit gerade in diesem Halle immer wieder anders herum gebogen wird. Denn haben wir bei Kopernikus gelernt, daß sich die Erde um die Sonne dreht und nicht umgekehrt, so sagen uns die Relativisten, daß das ganz gleichgültig sei. Auch ob wir sagen, die Erde dreht sich in einem Tage einmal um ihre Achse oder die Sonne und die Sterne schwingen sich einmal täglich um die Erde. Wir finden bei Ernst Mach diesen Gedankengang: Ein Auto läuft von Osten nach Westen um den Äquator. Die Sonne steht im Scheitel. Läuft das Auto so schnell, daß die Sonne immer im Scheitel bleibt, so würde ein Beobachter die Empfindung haben, als seien Sonne und Auto starr miteinander verbunden. Man würde sagen, das Auto umläuft die Erde in einem Tage. Das ist richtig. Ein Beobachter auf der Sonne aber sagt, die Erde drehe sich unter dem Auto weg, in einem Tage einmal. Und er hat recht! Was ist nun wahr, und was ist wirklich?

Beides! — Man muß eben berücksichtigen, wer es sagt, d. h. die Wahrheit ist relativ. Der Bewegungsbegriff enthält (wie übrigens jeder Begriff) eine Relation, eine Beziehung. Es gibt deshalb auch keine „absolute Drehung“, sondern auch das Drehen ist etwas Relatives. Nur dies geht aus den Beobachtungen hervor, nichts anderes. Und diesen einen richtigen Schluß gezogen zu haben, ist ein bahnbrechendes Verdienst Ernst Machs.

Zufünftiger geraten in der Nacht in dichten Nebel. Völlige Finsternis umgibt sie. Bewegen sie sich oder stehen sie still? — An nichts können sie es merken, denn ihr Fahrzeug ist mit allen äußeren Einwirkungen im Gleichgewicht. Am Nachmittage waren sie in Berlin aufgestiegen. Der heitere Morgen läßt sie russische Erde erblicken. Warum konnten sie ihre Bewegung nicht feststellen? Weil sie so nicht auf einen anderen Körper beziehen konnten.

Ich rudere in schwankendem Rahn auf einem treibenden Stram, dessen Wellen vom Winde gepeitscht werden. Eine recht komplizierte Bewegung vollführt da mein Körper. Aber außerdem nehme ich an der Drehung der Erde um ihre Achse teil. Zugleich

auch noch an dem Lauf der Erde um die Sonne. Und mit dieser an ihrer fortwährenden Bewegung im Weltraum, die ich nur an dem System der umgebenden Fixsterne feststellen kann. So kompliziert die Bewegung auch ist, kann sie jeder Mathematiker ohne weiteres in feste Formeln gießen. Aber wie sie dann wirklich erfolgt, weiß ich noch immer nicht, denn ich muß ja annehmen, daß sich auch die Fixsterne bewegen! Nur in bezug auf diese also kann ich letzten Endes meine Bewegung angeben; es gibt kein anderes Mittel, die „absolute“ Bewegung zu erkennen. Der Sinn der Bewegung ist immer relativ. Er würde z. B. Unsinn für einen Körper, der allein im weiten Weltraum vorhanden wäre. Was hieße dann: der Körper bewegt sich oder er ist in Ruhe.

Messe ich eine Bewegung, so messe ich etwas Relatives. In dem Bewegungsbegriff steckt aber der Längen-, also auch der Raum-begriff. Messe ich den Raum, so kann ich nur etwas Relatives messen. Und Einsteins größte Tat war, auch die Relativität der Zeit nachzuweisen zu haben. Der gemeine Mann mit dem berühmten gesunden Menschenverstand kann hier nur schwer folgen. Aber das kommt bei komplizierten wissenschaftlichen Dingen häufig vor. Dennoch sind sie richtig und nützlich. Damit, daß Einstein den Begriff der Gleichzeitigkeit und der absoluten Zeit aus der Welt geschafft hat, hat er einen weitbewegenden wissenschaftlichen Streich hervorgerufen, von dem auch die Wühlblätter profitieren haben. Der gute Onkel, der im Lehntuhl sitzt und mit dem Bein wippt, ist nicht mehr „gleichzeitig“! — Ob die Stunde auf dem Sirius gleich der auf der Erde ist, das festzustellen, verneint die Relativitätstheorie! Sicher weiß sie aber, daß die Stunde im Kaffeehaus zweifellos kürzer ist als die im Flugzeug. Und ebenso genau weiß sie, daß man das nicht einmal feststellen kann, weil unsere Uhren verlagen!

Das ist ja ein niedlicher Witzsinn, sagt ihr. Und jeder naive gutmütige Zeitgenosse wird einstimmen. Aber wer von diesen hat denn Oughens große mathematische Werke gelesen und verstanden, die doch alle nur Richtiges enthalten?

Wir haben bisher geglaubt, so ziemlich die sicherste Verrichtung vorzunehmen, wenn wir abmessen, eine Strecke sei soundsoviel Zentimeter lang, oder 500 Meter wärdien in soundsoviel Minuten und Sekunden von einem Häuser bezwungen. Es ist peinlich, zu erfahren, daß es eine große Geistesart sei, diese alltagslichsten Begriffe aus den Grundfesten zu heben. Man versteht, daß sich die Leute darüber aufregen, selbst wenn sie nicht wissen, wieso und weshalb. Aber dron ist an der Sache schon etwas. Denn die neue Lehre hat doch auch schon erhebliche Erfolge gezeitigt. So haben sich die Astronomen seit hundert Jahren die Köpfe zerbrochen, warum Merkur, allerdings der schnellflüchtigste aller Planeten, nicht die von jedem anständigen Planeten innegehaltene Keptonische Theorie befolgt und richtig Tempo hält, sondern in jedem Jahrhundert um 40 Sekunden zu schnell läuft. Einsteins Theorie hat die Angelegenheit aufgeklärt, wie sie überhaupt in das Problem der Schwere (Massenanziehung) einiges Licht gebracht hat, während es gerade hier bisher nur dunkelte. Große Körper wie die Sonne müssen die Lichtstrahlen von ihrem geraden Wege abbiegen. Man kann das nur gelegentlich der Sonnenfinsternisse prüfen, fand aber 1919 Einsteins Voraussage bestätigt. Noch in anderen Dingen hat er grundlegende Aufklärung geschaffen. Und zwar bemerkenswertere immer, ohne irgendein Experiment zu machen, alles mit Tinte, Feder und Papier. Er entwickelt dabei also die Begriffsliche Eigen-

Billige Lebensmittel

Leipziger Straße • Alexanderplatz • Frankfurter Allee • Belle-Alliance-Straße • Wilmersdorfer Str. • Brunnenstraße • Kottbuser Damm • Andreasstraße
Obst und Gemüse sind vom Versand ausgeschlossen — Verkauf sowohl Terral — Mengenabgabe vorbehalten — Preise zur Donnerstag und Samstag

ZIGAREN (Büchlein 100)

Neuroka, leichte Zigarre, ca. 12,5 cm lang 10 Pfl. 4,75
 El Marso, milde Qual., gut abgelagert 12 Pfl. 5,70
 Kosmos, Corona-Format 12 Pfl. 5,70
 Micela, rein überreife, modernes schlanke Format 16 Pfl. 7,15
 Casa Blanca, fein u. pikant, Corona-Format 20 Pfl. 9,50

ZIGARILLOS (Büchlein 100)

Blaufisch, sehr mild 5 Pfl. —
 Alt-Holland, nach Holländer Art 10 Pfl. —
 Havannara, Handarbeit 12 Pfl. —
 Große Auswahl in Zigarren der Firma L. Wolf, Hamburg
 stets frischer Zugang sämtlicher Marken-Zigarillen

Frisches Fleisch

Kalbshamm ohne Beilage Pfund 70 Pfl.
 Kalbrücken ohne Beilage Pfund 84 Pfl.
 Kalbsaxen Pfund 55 Pfl.
 Pa. Schweinebauch ohne Beilage, Pfund 1,10
 Pa. Schweineschinken o. Schrotterblatt Pfl. 1,25
 Pa. Schweinekamm oder Schutt ohne Beilage und ohne Schwarze, Pfund 1,26
 Pa. Kassler mild Pfund 1,25
 Pa. Eisbein mit Spitzbein gepökelt, Pfl. 66 Pfl.
 Pa. Rückenfeil bratfertige Schwarze, Pfl. 92 Pfl.
 Pa. Schmortfleisch Keule, o. Knochen, Pfl. 1,22
 Pa. Roulade Pfund 1,36
 Pa. Schafelfleisch Pfund 1,24
 Pa. Hackepeter gewürzt Pfund 1,24
 Pa. Rinderkamm od. Querrippe Pfund 78 Pfl.
 Pa. Fehrippe Pfund 98 Pfl.
 Pa. Taig ausgelassen Pfund 56 Pfl.
 Pa. Roastbeef ohne Knochen Pfund 1,54
 Pa. Gulasch Pfund 98 Pfl.

Obst u. Gemüse

Amerik. Aepfels Pfl. 98 Pfl.
 Krim-Äpfel Pfund 45 Pfl.
 Kohl. Tafeläpfel Pfl. 42,48 Pfl.
 Apfelsinen Measles, Pfl. 72 Pfl.
 Blutapfelsinen Pfl. 95 Pfl.
 Kranzfeigen Pfund 28 Pfl.
 Smyrna-Feigen Pfund 30 Pfl.
 Erdnüsse Pfund 40 Pfl.
 Zitronen Dutzend 55 Pfl.
 Malta-Kartoffeln Pfl. 50 Pfl.
 Wirsingkohl Pfund 12 Pfl.
 Weisskohl Pfund 12 Pfl.
 Rotkohl Pfund 15 Pfl.
 Rote Rüben Pfund 8 Pfl.
 Sellerie Pfund 25 Pfl.

Fische u. Räucherwaren

Frische Bleie Pfund 50 Pfl.
Frische Bratzander Pfund 85 Pfl.
Kabliau grosse Platte, ohne Kopf, im ganz. Pfl. 18 Pfl.
Schellfisch Pfund 22 Pfl.
Seelachs ohne Kopf, im ganzen Pfund 18 Pfl.
Rotbars Pfund 30 Pfl.
Kabliaufilet Pfund 32 Pfl.
Norwegische Bücklinge Pfund 28-35 Pfl.
Schellfisch Pfund 34 Pfl.
Flundern Pfund 30 Pfl.
Seelachs Pfund 40 Pfl.
Stückenflundern Pfund 52 Pfl.
Fleckerlinge Pfund 50 Pfl.
Fischrogen Pfund 45 Pfl.

Wurstwaren

Sauzwurst Pfund 95 Pfl.
 Dampfurst Pfund 98 Pfl.
 Speckwurst Pfund 1,00
 Hausm.-Leberw. Pfl. 1,05
 Jagdwurst Pfund 1,20
 Berl. Mettwurst Pfund 1,10
 Knoblauchwurst Pfl. 1,25
 Schinkenpolische Pfl. 1,30
 Fleischwurst Pfund 1,30
 Mettwurst Brauche Art Pfl. 1,40
 Hildesheimer Pfund 1,45
 ff. Leberwurst Pfund 1,60
 Schinkenwurst Pfund 1,65
 Holst. Cervelat Pfl. 1,80
 Holstein. Salami Pfl. 1,80
 Teewurst Pfund 1,80
 Schinkenspeck Pfund 1,95
 Nuss-Schinken Pfund 2,10
 Pomm. Cervelat Pfl. 2,40
 Pomm. Salami Pfund 2,40
 Westfälische Pfund 2,40
 Feldarmwurst Pfund 2,40

Für das Osterfest

Bowien- und Tischweine

Rhein- und Moselweine

1927er Eschbacher, Rheinb. Preis ohne Flasche
 1927er Aalener, Rheinh. Pfl. 140
 1927er Dönnelinger, Rheinh. Pfl. 140
 1927er Hambacher, Rheinh. Pfl. 140
 1927er Kestener, Rheinh. Pfl. 140
 1927er Liebenthaler, Rheinh. Pfl. 140
 1927er Miesbacher, Rheinh. Pfl. 140
 1927er Nieracher, Rheinh. Pfl. 140
 1927er Ruppacher, Rheinh. Pfl. 140
 1927er Winkler, Rheinh. Pfl. 140

Gefrierfleisch

Pa. Schmorfleisch Keule, ohne Kn., Pfund 1,12
 Pa. Gulasch ohne Knochen Pfund 88 Pfl.
 Pa. Suppenfleisch Pfund von 72 Pfl. an
 Pa. Hammelvorderteil Pfund von 94 Pfl. an
 Pa. Rinderlunge frisch Pfund 44 Pfl.
 Pa. Rinderherzen frisch Pfund 68 Pfl.
 Pa. Ester frisch Pfund 30 Pfl.
 Pa. Rinder- o. Schweineleber gewürzt, Pfl. 1,16
 Pa. Schweinehälften mit Fettsack, Pfl. 68 Pfl.
 Berliner Schlichtung

Vierfrucht-Marmelade

2-Pfl.-Dose 88 Pfl. 2¹⁰ 4¹⁰

Konfitüre

Pflaumen 98 Pfl. Erdbeeren 1,30
 Aprikosen 1,10 Kirschen 1,35
 Johannisbeeren 1,15 Himbeeren 1,35
 Orangen 1,15 Ananas 1,40

Käse und Säfte

Bayr. Schmelzer Pfl. 1,40
 Margarine Pfund 52 Pfl.
 Rinderfett 1-Pfl.-Paket 52 Pfl.
 Kokosfett 1-Pfl.-Paket 62 Pfl.
 Bratenschmalz Pfund 80 Pfl.
 Griebenschmalz Pfl. 84 Pfl.
 Molkereibutter Pfund 1,78
 Tafelbutter Pfund 1,84
 Dän. Tafelbutter Pfl. 1,96
 Frische Eier 10 Stück 1,25

Geflügel

Russ. Gänse gefroren, Pfl. v. 68 Pfl. an
 Wolgahühner gefr., Pfl. v. 1,05 an
 Puten gefroren Pfund von 1,05 an
 Enten gefroren Pfund von 1,10 an

Konferben

Stangenspargel extra stark 3,20
 Stangenspargel stark 3,10
 Bredispargel extra stark 3,00
 Bredispargel stark 2,90
 Kaiserschoten 1,65
 Jg. Erbsen sehr fein, 1,50
 Junge Erbsen fein 1,25
 Junge Erbsen 73 Pfl.
 Jg. Erbsen fein, m. Karott, 1,25
 Gem. Gemüse sehr feil 1,75
 Gem. Gemüse fein 1,50
 Gem. Gemüse mittelfeil 1,25

Käse und Säfte

Allg. Romalour Pfl. 25 Pfl.
 Allg. Stangenkäse 20% 48 Pfl.
 Edamer 50% Pfund 70 Pfl.
 Holländer 50% Pfund 70 Pfl.
 Camembert mit Schmelz 25 Pfl.
 Emmenthaler 1. Qualität 75 Pfl.
 Tilsiter Käse mittelfeil, Pfund 1,25
 Allg. Limburger mit Schmelz 96 Pfl.
 Edamer vollfeil, Pfund 1,10
 Holländer vollfeil, Pfl. 1,10

Kaffee

Santos Pfund 2,40
 Perimischung Pfund 2,60
 Guatemala Pfund 2,90
 Costarica Pfund 3,10

Backartikel und Kolonialwaren

Weizenauszugsmehl Mandelf. Pfund 65 Pfl.
 lose Pfund 22, 24, 26 Pfl.
 5-Pfl.-Mehl 1,18, 1,25, 1,35
 Kartoffelmehl Pfund 23 Pfl.
 Maispuder Pfund 28 Pfl.
 Kokosraspel Pfund 58 Pfl.

Backartikel und Kolonialwaren

Mandeln ohne Pfund 2,20
 Mandeln bitter Pfund 2,40
 Backpulver ... 8 Beutel 30 Pfl.
 Vanillezucker 8 Beutel 20 Pfl.
 Vanille 1 Stange 3 Stangen im Glas 18 Pfl. 35 Pfl.

Backartikel und Kolonialwaren

Backobst Pfund 40, 48, 62 Pfl.
 Kalif. Pflaumen Pfl. 22, 24, 45 Pfl.
 Kalif. Pflirsche Pfund 68 Pfl.
 Kaliforn. Birnen Pfl. 68 Pfl.
 Kalif. Ringäpfel Pfund 90 Pfl.
 Kalif. Aprikosen Pfl. 95 Pfl.

Für die Bowle:

Oberharther Malzkommer Pfl. 110
 10 Pfl. 10,50 25 Pfl. 25,00

Rot- und Dessertweine

1927er Dürkheimer Feuerberg Pfl. 125
 Alter Tarragona, rot Pfl. 125
 Valencia, rot-rötlicher Dessertwein
 Erbsenwein, hervorrag. Qualität
 Original Insel Lamona
 Sennegertr., vorzüglicher
 10 Pfl. 10,50 25 Pfl. 25,00

Unsere Spezialität:

Deutscher *** Weinbrand 425
 aus altabgelagerten französischen
 Weindestillaten hergestellt, 1 Liter 20,00

In allen unseren Häusern

Große Auswahl in Oster-Konfitüren

Pralinen-Mischung Pfund 25 Pfl.
 Milchkaramellen Pfund 25 Pfl.
 Gemischte Bonbons Pfund 50 Pfl.
 Pralinen-Packung 100 g 50 Pfl.
 Pralinen-Packung gute Qualität 100 g 95 Pfl.
 Vollmilch- oder Vollmilch-Nuss-Schokolade ... 3 Tafeln à 100 g 95 Pfl.

Besonders wirksam sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und **billig!**

Das Beste meiner Kundschaft

Kostproben gratis! Ausschank vom Faß

Erstklassiger Dessert-Apfelwein, süß 1 Liter 0,75
 Hochwert. Dessert-Johannisbeerwein, süß 0,95
 Erstklass. Dessert-Stachelbeerwein, süß 1,05
 Hocharomat. Dessert-Kirschwein, süß 1,25
 Hocharomat. Dessert-Erdbeerwein, süß 1,45
 Echter Tarragona, süß 1,35
 Echter Malaga, dunkel, süß 1,60
 Echter Griechischwein, süß 1,40
 Echt. Tasano, süß, mach mich fröhlich 1,90
 Echter Insel-Samos, hell, süß 1,90
 Echter Wermuth-Wein, süß 1,85
 Echter Douro-Portwein, süß 2,80
 Echter Pepsinwein für Kranke 2,80
 Echter Tafelquavit 35% 2,95
 Echter Weinbrand-Verschnitt 38% 3,20
 Echter Getreidekorn 48% 3,60
 Echter Weinbrand, ganz rein *** Stern 4,20
 Hochwertige Edel-Liköre bis 38% 4,45

Achtung! 1 Liter enthält 1/10 mehr als eine 1/10 Flasche

Berliner Stadtschafts-Bank Aktiengesellschaft Berlin

Bilanz zum 31. Dezember 1928

Aktiva	RM	RM	Passiva	RM	RM
Kassa, Sorten und Kupons	127 939,85		Aktienkapital	1 100 000,—	
Guthaben bei Reichsbank, Post-schausatz und Kassenverleihen	255 281,17		Reservefonds	150 000,—	
Scheine und Wechsel	18 240,53		Gläubiger		
Kursmäßige Anlagen bei Banken	1 260 851,89		davon fällig bis zu		
Reporte und Lombards gegen börsenmäßige Wertpapiere	96 747,—		7 Tagen	1 505 490,48	
Wertpapiere	9 975 179,40		davon fällig bis zu		
Beteiligungen	52 700,—		4 Wochen	5 895 086,50	
Schuldner in laufender Rechnung (gedeckt)	5 162 445,04		davon fällig darüber hinaus	8 543 989,50	15 978 986,50
Kontokorrenten	1,—		Verrechnungsposten		
Verrechnungsposten	400 710,22		Avale und Bürgschafts-verpflichtungen	255 740,—	
Avale und Bürgschafts-schuldner	255 740,—		Gewinn:		
			Vortrag aus 1927	95 617,43	
			Reingewinn	156 246,74	192 864,17
	17 420 189,17			17 420 189,17	

Gewinn- und Verlustrechnung zum 31. Dezember 1928

Aufwand	RM	RM	Ertrag	RM
Handlungsnebenkosten und Steuern	292 249,68		Vortrag aus 1927	95 617,43
Gewinn	152 964,17		Zinsen, Dividenden, Sorten und Provisen	260 016,17
			Effekten	148 489,25
	445 213,85			445 113,85

Vorstehende Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung haben wir geprüft und mit dem ordnungsmäßig geführten Bücher in Übereinstimmung gefunden.

Treuhandgesellschaft für Kommunale Unternehmungen A. G. Berchona Keltia
 Berlin, im Februar 1929.
 Wasmansdorff Schneider

Tiedmann's

staunend billige Frucht- u. Südweine Spirituosen

Erstkl. Apfelwein, süß Liter 0,75
 Erstkl. Johannis- u. Stachelbeerwein 0,95
 Feinster Kirschwein 1,25
 Feinster Erdbeerwein, vollfeil 1,45

Echter Tarragona, feurig 1,25
 Echter Malaga, süß 1,50
 Feinster Wermuthwein 1,85
 Echter Insel-Samos, vollfeil 1,90
 Erstkl. Santa Marina 1,90
 Echter Douro-Portwein, feurig 2,80

Feinste Rot- u. Bordeauxweine 1/2 Pfl. v. 1,— an
 Erstklassige Weißweine 1/2 Flasche von 1,20 an
einkl. Glas

Beachten Sie bitte die Qualität meiner Spirituosen!

Feinster Richtenberger Brantwein 1/2, Flasche 2,75
 Erstkl. Weinbrand Verschnitt „Marka B.T.“ 3,—
 Echter Deutscher Weinbrand „3 Sterne“ 5,—
 Echter Jamaika Rum-Verschnitt 48% 3,05
 Feinster Jam.-Rum-Verschnitt 48% (Teorum) 5,25
 Erstkl. Cherry Brandy, Halb und Halb 3,95
 Afrikaner-Likör „Spezialität“ Org.-Pfl. 3,00
inkl. Glas

Ausnahme - Angebot:

Feinste Rot- und Weißweine von Pfl. 8,50
 10 000 Fl. 25. roter Burgunder 1,25
 10 000 Fl. 25. weißer süßer Bordeaux 1,45
 15 000 Fl. 25. Liebfraumilch 1,35
 15 000 Fl. 25. Riesling 1,35
 15 000 Fl. 24. roter Chateau Monboudet 1,25

Eduard Süßkind

Größtes Spezialgeschäft seiner Art in Deutschland
 Hauptgeschäft: Berlin N 31, Brunnenstr. 42

Filialen und Verkaufsstellen:

Berlin, Möllerstr. 144 Steglitz, Schlossstraße 121
 Berlin, Chausseestr. 76 Spandau, Potsdamerstr. 33
 Berlin, Petersburger Str. 60 Pankow, Wollankstr. 98
 Berlin, Kopenpenstr. 87 Neukölln, Berliner Str. 13
 Berlin, Grünauer Str. 11 Moabit, Wilsnacker Str. 25
 Köpenicker Straße 121 Prenzlauer Allee 50
 Wilmersdorfer Straße 167 Martin-Luther-Straße 66
 Oberschöneweide, Wilhelminenhotstraße 40
 Schöneberg, Kolonnenstraße 9, Ecke Feurigstraße
 Kruken, Flaschen usw. werden geliehen

Ostern

in Fürstenwalde

der märkischen Waldstadt

Ausflugsziel der Gewerkschaften und Vereine

Bernhard Tiedmann

Likörfabrik u. Weingroßhandlung

Zentrale: O 17, Fruchtstr. 5-6, Alex. 4036

Berlin G, Kneipinger Str. 1
 Ecke Bismarckstr. Str.
 Berlin G, Fruchtstraße 76
 Ecke Lange Straße
 Berlin G, Andreasstraße 4
 Ecke Brenzlauer Straße
 Berlin SO, Köpenicker-Str. 19
 Ecke Mühlentorstraße
 Berlin G, Frankfurter Allee 279
 Am Ringbahnhof

Berlin SO, Grünauer Straße 6
 Ecke N. Grünauerstraße 104
 Ecke Rauli-straße
 Berlin N, Seidenbader Str. 65
 Ecke Leitzingstraße
 Berlin N, Kastanienallee 48
 Ecke Z. -oneki str. rade
 Neukölln, Wilmersdorfer-Str. 65-66
 Ecke W. -theater rade
 Berlin W, Schönebergstr. 41
 Ecke Yorkstraße

Bei Bestellungen von 10 RM. an Lieferung frei Haus durch die Zone r.a. - Von M. 25.— an franks Nachnahme.
 Korbflaschen etc. werden geliehen

Wasserspenden
 Grob-Berlin
 Interieren
 bringt ERFOGLI!

Stimmenspenden
 Paul Golletz
 Born. Robert Meyer
 Mariannenstraße 3
 Ecke Raumannstraße
 (am Markt) 103 08

Krause-Pianos
 zur Miete
 W30, Ansbacherstr. 1